

Anhang

I. Interviewleitfaden	2
II. Übersicht über die Hauptkategorien	14
III. Übersicht über die Subkategorien	22
IV. Fallbezogene thematische Zusammenfassungen	46
V. Gegenüberstellung zentraler Aussagen von Berufserfahrenen und Berufseinsteigenden Lehrpersonen	67

I. Interviewleitfaden

Leitfrage (Erzählaufforderung)	Check- Wurde das erwähnt?	Konkrete Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
<p>Block 1: Belastungsfaktoren</p> <p>Sie sind Lehrperson in der Pflegepädagogik. Erzählen sie doch mal, wie erleben Sie Ihren Beruf?</p>	<p>Individuelle Belastungen (positiv oder negativ) werden gegebenenfalls mit konkreten Beispielen aufgezeigt</p>	<p>Wie erleben Sie sich als Lehrperson?</p> <p>Womit sind Sie zufrieden, womit unzufrieden?</p> <p>Was sind für Sie herausfordernde Situationen?</p> <p>Wie erleben Sie Ihr Arbeitspensum?</p>	<p>Können Sie das noch näher ausführen?</p> <p>Können Sie ein Beispiel nennen?</p> <p>Welche weiteren Anforderungen erleben Sie?</p>
<p>Block 2: Berufseinstieg</p> <p>Sie sind aktuell/waren Berufseinsteiger*in in der Pflegepädagogik. Ich würde Sie gerne bitten, mir zu erzählen, wie sie den Berufseinstieg in die Pflegepädagogik erleben /erlebt haben?</p>	<p>Aufzeigen von potentiellen Anforderungen, Rollen- und Identitätsentwicklung. Nennung von Faktoren, die potentiell belastend oder nicht belastend erscheinen</p>	<p>Wie erleben Sie sich als Lehrperson?</p> <p>Wie gestaltet sich die Unterrichtsvorbereitung, -durchführung- und -nachbereitung?</p>	<p>Wie ist/ war das für sie?</p> <p>Können Sie ein Beispiel nennen?</p> <p>Erzählen Sie doch ein bisschen mehr darüber.</p>

		<p>Wie erleben Sie das Arbeitspensum?</p> <p>Womit sind sie zufrieden, womit unzufrieden?</p> <p>Wo erleben Sie Schwierigkeiten?</p> <p>Wie erleben Sie den Berufseinstieg während des Studiums?</p>	
<p>Block3: Beanspruchungsreaktionen- und folgen</p> <p>Bitte berichten Sie mir, welche Auswirkungen Ihr Beruf auf ihre Gesundheit hat?</p>	<p>Potentielle organische und psychische Auswirkungen</p> <p>Kurzzeitige bis chronifizierte Folgen</p> <p>Positive Auswirkungen</p>	<p>Wie ist Ihr allgemeines Wohlbefinden?</p> <p>Wie fühlen Sie sich im Beruf?</p>	<p>Können Sie ein Beispiel nennen?</p> <p>Erzählen Sie doch ein bisschen mehr darüber</p>
<p>Block 4: Bewältigungsstrategien</p> <p>Beschreiben Sie mir bitte, wie Sie mit Anforderungen umgehen.</p>	<p>Bewältigungsstrategien, präventive Maßnahmen an Schulen</p>	<p>Wie gehen Sie mit Anforderungen um?</p> <p>Wie sind Sie mit Situationen umgegangen als es Ihnen nicht gut ging?</p>	<p>Können Sie den Umgang etwas genauer erklären?</p> <p>Können Sie ein Beispiel nennen?</p>

		<p>Welche Möglichkeiten gibt es mit Anforderungen umzugehen?</p> <p>Welche Möglichkeiten zum Umgang mit Anforderungen bietet die Institution Schule?</p>	<p>Erzählen Sie doch ein bisschen mehr darüber</p>
Abschluss		<p>Gibt es noch Punkte, die Sie gerne ansprechen würden?</p> <p>Was würden Sie sich wünschen bzw. ändern?</p> <p>Welche Empfehlungen würden Sie zukünftigen Lehrpersonen in der Pflegepädagogik geben?</p>	

- Dank für die Teilnahme
- Verabschiedung
- Stopp Aufnahme! -

In Anlehnung an Lamnek & Krell, 2016; Helfferich, 2011 & Witzel, 1985; 2000

II. Übersicht über die Hauptkategorien

Name der Kategorie	Belastungsfaktoren
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch, unzufriedenstellend oder anspruchsvoll, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne wahrgenommen werden.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn belastende oder herausfordernde Aspekte genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.
Ankerbeispiele	B: Sehr stressig. (...) Ich erlebe das so, dass ich oft das Gefühl habe, ich bin hier nicht als Lehrerin, sondern als Betreuerin, Sozialarbeiterin, (...) Bürokraft. Ich muss Dinge organisieren; Kurse planen, (...) Stundenpläne planen und die Personaldecke ist eher dünn im Moment. Das geht schon einige Jahre bei uns so. Aber jetzt im Moment ist es hoch akut. (...) Das, was dazu beiträgt, ist einmal das neue Curriculum, dass es umzusetzen gilt. Wir arbeiten schon seit zwei Jahren dran und kommen irgendwie zu keinem (...) langfristig durchsetzbaren Ergebnis. Aber das ist auch nicht so schlimm, weil nachbessern kann man immer. Und das sollte man auch. Das andere ist Digitalisierung. Und wenn man älter ist und schon länger im Beruf ist, dann hat man so die Dinge, die sich bewährt haben und kann schlecht davonlassen. Das bezieht sich auch auf Curriculum (...). Digitalisierung, also mit dem Computer umgehen, das kann ich schon länger, aber (...) die digitalen Tafeln und viele Dinge, die man so daheim nicht hat, fallen mir noch schwer. Ich finde es toll, was man alles damit machen kann, aber ich habe das noch nicht alles gelernt. Aber ich kann immer noch meine Unterrichte machen und es gibt auch immer noch im Notfall noch die Tafel. So (...). Und die Abhängigkeit von der Technik, das ist das,

	<p>was mich so bisschen stört (...) und vor allen Dingen gerade im Rahmen der Digitalisierung das nicht schnellste Netz, das bei uns also generell in Deutschland. (Interview 6, Pos. 3)</p> <p>B: Die herausfordernden Situationen sind tatsächlich in den drei Jahren der Ausbildung (...) machen die Jugendlichen oder die Auszubildenden auch die Älteren (...) eine Entwicklung durch. In diesen Entwicklungen gibt es beeinflussende Faktoren, die aus privater Ebene kommen und oft sehr einschlägig sind. Sei es, dass der eine oder andere sich in seiner Sexualität neu findet und dadurch (...) durchaus Einbrüche hat oder umgekehrt sehr euphorisch und dann sich nicht mehr auf die Ausbildung konzentrieren (...) sei es aber auch Entwicklung, die sich in der Praxis so ergeben. Wie jetzt zurzeit (...) also der letzte Kurs, den ich jetzt mache, hat ja Corona von Anfang an. Das sind natürlich Herausforderungen, die ich auch nicht so einfach sagen kann, das ist so oder wir versuchen das jetzt irgendwie, sondern da kommen die schon an ihre körperlichen und psychischen Grenzen auch. (Interview 1, Pos. 15)</p>
--	--

Name der Kategorie	Berufseinstieg
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd im Rahmen des Berufseinstieges in die Pflegepädagogik empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch oder anspruchsvoll, sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen werden und in einem zeitlichen Umfang von ungefähr ein bis drei Jahren während des Berufseinstieges erfolgen.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn belastende oder herausfordernde Aspekte während des Berufseinstieges genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.

Ankerbeispiele	<p>B: Also dadurch, dass ich (..) aus meiner anderen Position in die Schule gewechselt bin, fehlte mir da, also ich habe das eigentlich erwartet, dass ich eine Einarbeitung habe. Die Einarbeitung hat nicht stattgefunden. Die anderen Kolleg*innen hatten auch keine Zeit, mal zu hospitieren in meinem Unterricht. Also es gab auch keine Feedback-Gespräche oder eine Begleitung für die Unterrichtserstellung oder Ähnliches. Natürlich konnte ich die Kolleg*innen fragen, aber dadurch, dass die Zeitressourcen so eng waren, war das eher so ein bisschen Stand-up-Comedian. Muss ich an der Stelle so sagen. (Interview 8, Pos. 3)</p> <p>B: Also, wenn ich jetzt einen Unterricht habe, mit dem ich mich noch nie beschäftigt habe und da mich rein (..) also nur reinlesen muss, nichts aus Erfahrung mitnehmen kann. Und das sind für mich schwierige Situationen. Und ich muss auch sagen, dass wenn ich gesagt bekomme, welche Unterrichte ich in der nächsten Zeit habe und habe dann irgendwie zehn Unterrichte für die nächsten paar Monate gesagt bekommen, (..) da denke ich auch ganz oft so: Oh Gott, wie soll ich das denn jetzt schaffen? Das ist viel zu viel. Ich muss mich da überall rein lesen, ich muss da das und jenes noch machen. Das ist aber tatsächlich so, dass ich das dann während also, wenn ich da mal angefangen habe, reguliert sich das dann. Und dann ist die Situation gar nicht mehr so schwierig, wie sie am Anfang erschienen ist. (Interview 10, Pos. 9)</p>
-----------------------	---

Name der Kategorie	Wohlbefinden im Beruf
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst alle Aspekte, die sich auf die Wahrnehmungen, kognitiven Bewertungen, Gefühlszustände, Motivation und insgesamt die Zufriedenheit im Beruf beziehen.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn Aussagen bezüglich der Zufriedenheit im Beruf und der Motivation für diesen gemacht werden.

Ankerbeispiele	<p>B: So im Moment eher, (...), zufrieden bin ich nach wie vor, dass diese pädagogische Arbeit mich herausfordert und auch ein großer Bestandteil ist (Interview 1, Pos. 13)</p> <p>B: Ich erlebe meinen Beruf als wirksam und bin hochmotiviert diesen Beruf auszuüben, weil es für mich wichtig ist junge Leute an diesen herrlichen Beruf heranzuführen, den ich lange und gerne ausgeübt habe, im Haus, im Klinikum und von daher freue ich mich jetzt, mein Wissen weiterzugeben. (Interview 9, Pos. 3)</p>
Abgrenzungen	Diese Kategorie wird nicht codiert, wenn sich Aussagen auf belastende oder herausfordernde Situationen beziehen. Diese werden der Kategorie „Belastungsfaktoren“ oder beziehungsweise zum Berufseinstieg der Kategorie „Berufseinstieg“ zugeordnet.

Name der Kategorie	Ich als Lehrperson in der Pflegepädagogik
Inhaltliche Beschreibung	Beschreibt Einschätzungen zur eigenen Person in der Rolle der Lehrperson, die von den Lehrpersonen selbst ausgehen und durch sie selbst und ihre eigene Wahrnehmung entstehen.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn eigene Einschätzungen zur eigenen Person als Lehrperson in der Pflegepädagogik genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.
Ankerbeispiele	<p>B: Also, mir macht es Spaß (...) von den Rückmeldungen, die ich bekomme von meinen Schülern. Das mag jetzt vielleicht ein bisschen überheblich klingen, aber ich kriege immer sehr gute Rückmeldungen, weil ich denke einfach auch für mich ist wichtig als Lehrpläne, als Lehrerin, dass ich die Schüler mitnehme und dass sich die Schüler auch als Person mitnehme. Also dass ich auch wirklich nicht nur Nullachtuffzehn mache, sondern dass ich wirklich auch gucke, wie geht es den Schülern gerade? Das ist das, was mir Spaß macht, ist eine Kursleitung, weil ich dann einfach auch die Schüler wahrnehme. Jetzt in Coronazeiten, habe ich es versucht, mit jedem Schüler trotzdem und wenn's nur online war zu</p>

	<p>reden, dass ich die irgendwo abhole. Und das ist so etwas, wo man natürlich dann auch einen ganz anderen Kontakt zu den Schülern kriegt. Und ich möchte Ihnen einfach auch vermitteln und das glaube ich, kann ich ganz gut, dass sie durchaus, auch wenn sie Probleme haben, auf Stationen, wie auch immer auch immer wieder zu mir kommen können. Und das machen sie auch. (Interview 5, Pos. 9)</p> <p>B: Ich sollte, dass (...) ist dem geschuldet, dass ich immer älter werde. Die Schüler, die ich habe das gleiche Alter haben, also wird die Diskrepanz von den Jahren her immer größer. Mir ist es ganz wichtig ein Vorbild zu sein, (...) mich (...) auch in einer gewissen Autorität zu sehen. Ich habe in meiner Funktion als Lehrerin (...) bin ich auch weisungsbefugt (...) auf der anderen Seite aber auch Begleiter und Moderator beim Lernen zu sein. (Interview 2, Pos. 7)</p>
--	--

Name der Kategorie	Beanspruchungsreaktionen und -folgen
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst alle Aussagen, die sich inhaltlich auf potentielle Beanspruchungsreaktionen und -folgen beziehen. Als Beanspruchungsreaktionen und -folgen werden hier sowohl emotionale als auch körperliche Auswirkungen, die sowohl negativen als auch positiven Einfluss haben können beschrieben und in der zeitlichen Eingrenzung sowohl reversibel als auch chronisch verlaufen können.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn Aspekte und Beispiele der Beanspruchungsreaktionen und -folgen genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.
Ankerbeispiele	B: Natürlich ist die Frage nach über ja Überlastung, (...), die dazu führt, dass man vielleicht Schlafprobleme hat, (...) dass man nicht einschlafen kann oder eben eher Durchschlafschwierigkeiten, das führt dann zu sich auch manchmal gestresst fühlt, angespannt ist, ja Schlafschwierigkeiten hat. Das sind so die gesundheitlichen Auswirkungen, die ich merke ja. (Interview 2, Pos. 31)

	<p>B: Also der Beruf an sich (...) wirkt sich, würde ich mal behaupten, auf meine Gesundheit nur positiv aus. Ich unterrichte zum Beispiel das Thema Vorbereitung auf den Ruhestand alter Mensch, positives Altern, erfolgreiches Altern, also ich gehe nicht nur arbeiten als (...) um Geld bei zu scheffeln, sondern weil ich gerne arbeiten, weil der Beruf mich auch erfüllt, einen Sinn verbinde und ich gehe gerne arbeiten. Und ich glaube auch, dass der Beruf einen vielfältiger Weise fordert und im Kopf frisch hält, in Richtung Demenzprophylaxe vielleicht. Man ist mit jungen Menschen konfrontiert. Man muss sich immer wieder neue Dinge aneignen. Wird es zum Beispiel digitale Herausforderung. Wir haben ja auch Verwaltungsaufgaben, wo man auch mal rechnen muss, wo man strategisch arbeiten muss, wir müssen ja hier auch unsere Stundenpläne selbst füllen, viel kommunizieren muss also quasi eine bessere Demenzprophylaxe gibt es gar nicht. (Interview 7, Pos. 26)</p>
--	---

Name der Kategorie	Bewältigungsstrategien
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst alle Aussagen, die aufzeigen, wie mit belastenden oder herausfordernden Situationen umgegangen werden kann.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn Bewältigungsstrategien von belastenden oder herausfordernden Situationen genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.
Ankerbeispiele	<p>B: Also jetzt Freizeitaktivitäten zu suchen (...) natürlich auch sich mit Kolleg*innen auszutauschen wäre für mich ein weiteres Standbein (...) auch, wie Kolleg*innen zum Beispiel einen Blick auf bestimmte Kurse haben. Wenn man also sagt, ich habe das Gefühl, ich komme da nicht rein, die tun sich schwer, da hält man Rücksprache über den Kurs mit dem Kolleg*innen. Wie geht's dir denn oder der Schüler reagiert so oder so, ist das auch bei dir so. Also der Austausch mit Kolleg*innen, das empfinde ich sehr wichtig. (...)Und Konzentration auf andere Reize und ja, und ich denke auch Austausch mit dem Partner</p>

	<p>zum Beispiel. Wenn belastende Situationen da sind, auch mit meiner Zwillingsschwester. Ich habe eine Zwillingsschwester, die nicht in der Pflege, aber in einem (...) medizinischen Beruf arbeitet. (...) Und das hilft auch zu verarbeiten. (Interview 2, Pos. 41)</p> <p>B: (...) Also auf der einen Seite bietet jetzt gerade bei uns die Schule tatsächlich auch Programme, um so ein bisschen ja sich, wie soll ich das jetzt sagen, um sich halt mental so ein bisschen besser also mental, besser mit Anforderungen umzugehen, es gibt zum Beispiel Yoga. Oder es gibt auch einmal in der Woche die Möglichkeit, an so einem kleinen Entspannungsprogramm teilzunehmen. Das bietet jetzt gerade unsere Institutionen und da sind auch noch ganz viele andere Dinge. Auch sei es Fortbildungen, die da angenommen werden können. Und was ich auch jetzt gerade für meine Schule erlebe, es haben fast alle ein offenes Ohr für Anforderungen. Und das habe ich auch direkt, als ich in der Schule angefangen habe, gesagt bekommen, wenn mir irgendwas zu viel sein sollte, dann soll ich das sagen, dann wird etwas daran getan und das erlebe ich auch so, dass das so ist. (Interview 10, Pos. 33)</p>
--	--

Name der Kategorie	Empfehlungen
Inhaltliche Beschreibung	Enthält alle Aussagen, die die Befragten in Form von Empfehlungen zukünftigen Lehrpersonen in der Pflegepädagogik ausgesprochen haben.
Anwendung der Kategorie	Dieser Code wird vergeben, wenn Aussagen bezüglich möglicher Empfehlungen genannt, erläutert oder in Beziehung zueinander gesetzt werden. Eingeschlossen werden ebenfalls eigene Positionen und Bewertungen der Befragten.
Ankerbeispiele	B: (...) Sich bewusst zu machen, was man kann und vielleicht auch, was man nicht kann. Das ist bei jedem Menschen so und mit ausreichend (...) Selbstvertrauen, Selbstbewusstsein für eigene Interessen einzustehen und dabei ruhig zu bleiben, sachlich wäre denke ich übertrieben, denn es sind auch immer Sachen, wo man emotional dabei ist.

	<p>(...) Ja, um sich zu wehren. Es ist einfach so. Man muss sich (...) wehren. (Interview 6, Pos. 39-40)</p> <p>B: Nicht abschrecken lassen würde ich sagen, also (...) man kommt rein, man wächst mit seinen Aufgaben. (Interview 3, Pos. 38)</p>
--	--

III. Übersicht über die Subkategorien

Hauptkategorie 1: Belastungsfaktoren

Belastungsfaktoren Tabelle 1			
Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch, unzufriedenstellend oder anspruchsvoll, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne wahrgenommen werden.			
Subkategorie	Auszubildende	Generalistik	Arbeitspensum
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst fachliche, ethische, menschliche sowie pädagogische Angelegenheiten der Auszubildenden, wie private Problematiken, das Bildungsniveau, potentielle Sprachbarrieren, das Durchhaltevermögen und die Motivation.	Umfasst sowohl gesetzliche als auch praktische Veränderungen, die im Rahmen der Generalistischen Ausbildung elementar sind.	Umfasst Aussagen bezüglich des Tätigkeitsprofil und dessen Bewältigung.
Ankerbeispiele	B: Die herausfordernden Situationen sind tatsächlich in den drei Jahren der Ausbildung (...) machen die Jugendlichen oder die Auszubildenden auch die Älteren (...) eine Entwicklung durch. In diesen Entwicklungen gibt es beeinflussende Faktoren, die aus privater Ebene kommen und oft sehr einschlägig sind.	B: Die Umsetzung des neuen Curriculums. (...) Für mich stellt sich das aktuell so dar, das es da kaum Spielräume gibt, die müssen wir uns irgendwie noch erarbeiten, gerade weil, wenn Kolleg*innen ausfallen, ist es schwierig alles, was so festgetackert ist, in diesem Curriculum dann (...) zu ersetzen. Das geht schonmal schon gar nicht. Aber dass man die Stunden	B: Sehr stressig. (...) Ich erlebe das so, dass ich oft das Gefühl habe, ich bin hier nicht als Lehrerin, sondern als Betreuerin, Sozialarbeiterin, (...) Bürokräft. Ich muss Dinge organisieren; Kurse planen, (...) Stundenpläne planen und die Personaldecke ist eher dünn im Moment. Das geht schon einige Jahre bei uns so. Aber jetzt

	<p>Sei es, dass der eine oder andere sich in seiner Sexualität neu findet und dadurch (...) durchaus Einbrüche hat oder umgekehrt sehr euphorisch und dann sich nicht mehr auf die Ausbildung konzentrieren (...) sei es aber auch Entwicklung, die sich in der Praxis so ergeben. (Interview 1, Pos. 15) B: Also, das ist dieses sinkende Niveau. Damit bin ich unzufrieden. (Interview 7, Pos. 16)</p>	<p>dann trotzdem fühlt oder das dabei nix rumkommt. das ist ein Problem. (Interview 6, Pos. 11) B: Einmal auch der neue Lehrplan. (...) Ganz klar mit der Generalistik (...) erlebe ich als schon herausfordernd (...) jetzt auch für mich persönlich. Da sind Themen dabei, die vorher in diesem Bereich der Sozialarbeit, des Psychologen hineinfließen ganz andere Themengebiete. Und dadurch, dass er auch generalistisch ausgerichtet ist, haben wir zum Beispiel auch Lernsequenzen, da geht es um Kinder. Ich bin keine Kinderkrankenschwester. Ich habe bislang mit der Pädiatrie (...) überhaupt keine Berührung gehabt und das Einarbeiten in bestimmte pädiatrische Themen ist für mich schon auch nicht so einfach, also es sind fachlich auch neue Gebiete. Mit den alten Menschen, das fällt mir ein Stück weit leichter, diese geriatrischen gerontologischen Themen (...) auch zum Teil, weil in meinem Umfeld Eltern, Tanten, Onkel, sich diese Probleme stellen und wir zum Beispiel auch selber unsere</p>	<p>im Moment ist es hoch akut. (...) (Interview 6, Pos. 3) B: Also ich würde man Arbeitspensum als enorm betrachten. Einmal ist es so, dass der Kurs 31 Schüler jetzt hat (...) also mit 35 begonnen und in der Betreuung dieser einzelnen Personen (...) ich schon viel Zeit investiere, die ich hier mache und dafür Vorbereitung zu Hause mache. Von daher ist das Pensum manchmal schon grenzwertig. Allerdings sehe ich es als meine Aufgabe, dass ich es auch wirklich dem Schüler gerecht aufarbeiten muss. Also es sind ja immer Themen, die (...) oder muss man einfach neu überarbeiten. (Interview 1, Pos. 17)</p>
--	---	--	--

		Demenz erkrankte Mutter gepflegt haben, aber so zu Kindern, Neonatologie und so das, fällt mir auch fachlich jetzt schwer und Themen aus dem Bereich des Sozialarbeiters oder ich denke, psychosoziale Themen, die soziale Dienste auch eher so berührt, das ist für uns auch noch mal neu mit der Generalistik. (Interview 2, Pos. 13)	
--	--	---	--

Belastungsfaktoren Tabelle 2

Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch, unzufriedenstellend oder anspruchsvoll, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne wahrgenommen werden.

Subkategorie	Rahmenbedingungen der Schulen	Theorie-Praxis-Diskrepanz	Covid-19-Pandemie
Inhaltliche Beschreibung	Beschreibt Rahmenbedingungen der Pflegeschulen bezugnehmend zur personellen, materiellen, digitalen sowie organisationsstrukturellen Ausstattung.	Umfasst Diskrepanzen zwischen der Theorie und der praktischen Ausbildung innerhalb der Einrichtungen sowie wahrgenommene Veränderungen innerhalb des Bereiches der Pflege.	Umfasst Veränderungen und Zustände, welche im Rahmen der Covid-19-Pandemie aufgetreten sind, sowie die damit einhergehende fortschreitende Digitalisierung.
Ankerbeispiele	B: (...) Unzufrieden bin ich (...) mit der (...) technischen Ausstattung, die wir haben (...)	B: Was ich zunehmend schwieriger sehe, ist die Anerkennung auch der Schule in der Praxis, weil bei uns	B: Unzufrieden, wir haben mitunter (...) das ist auch jetzt der Pandemie geschuldet Rahmenbedingungen,

	<p>Ich nenne mal das Beispiel das ist unser Kopierer, der hat ein Eigenleben, also der macht nicht, was er soll. Dass ist dann manchmal sehr aufwendig das zu kompensieren oder das funktioniert gar nicht und ich muss dann runter in die Fachschule gehen. Dann ist unser WLAN grottig und (...) unser Computer, der stürzt immer nur ab, dann ist alles weg, was man gerade gearbeitet. (...) Und dann wird zu viel. Also ich muss ja im Internet recherchieren, das geht ja gar nicht anders. Und wenn ich dann zum Beispiel auf die Schmerzliga gehe, dann ist die im Algorithmus von unserm IT rausgefiltert, so passiert es mir mit ganz vielen Seiten. Das heißt was mache ich? Ich setze mich dann daheim hin, weil da ist kein Filter drauf. So das ist, was mich unzufrieden macht. Das braucht viel Zeit. (Interview 6, Pos. 9)</p>	<p>(...) ich weiß nicht wie es in anderen Häuser, finde ich, dass es (...) Ah ja, die in der Schule. (...) Ne also, dass dieses wirklich Theorie-Praxistransfer (...) oder Beziehung nenne ich das jetzt auch mal, finde ich wird schwieriger (...) und das finde ich halt sehr sehr schade denn beide Seiten profitieren voneinander. (...) Das ist eine Entwicklung. Ich glaube, da muss man sich noch einmal drangeben, dass das nicht verloren geht. (...) Das wäre für mich jetzt noch so ein wichtiger Impuls, auch wenn ich noch länger im Beruf jetzt wäre noch. (...) (Interview 1, Pos. 57) B: Gut. Ja, also, (...) ich glaube, (...) das war für mich so (...) natürlich (...) je mehr (...) also Schwierigkeiten. Und das hält ja bis heute an, das verstärkt sich bei dem Theorie-Praxistransfer. Der Vorwurf ja, es wird hier so in der Schule gelehrt, unterrichtet und in der Praxis ganz anders. Das fängt bei der Körperpflege an (...) und hört bei anderen Pflegeinterventionen auf. Das ist schwer für eine Lehrerin, auch dem standzuhalten, zu begründen, zu</p>	<p>die nicht so lernförderlich sind. Da gebe ich Ihnen mal ein Beispiel. Ich war heute zum ersten Mal im Kurs zehn 21 also im Kurs, der im Oktober begonnen hat. Ich habe aus Lernfeld fünf eine Einheit gemacht. Und dann (...) eh stehe ich vor gut 20 Personen. Ich finde es schwierig, mir die Gesichter zu merken, wenn die Schüler oder die Auszubildenden Masken tragen, einen Zugang zu ihnen zu haben, wenn man verummmt dasitzt und mir ist es wichtig, (...) dass ich alle Schüler mit Namen kennen und, da fällt es mir schwer, wenn die Schüler sich ähnlichsehen und dann alle noch ähnliche Namen haben. Selina diese gängigen Namen heute, das fällt mir schwer zum Beispiel. Also es ist der Pandemie geschuldet, dass man nicht richtig mit ihnen kommunizieren kann, weil ein Teil (...) des Körperteils, worüber elementar Kommunikation läuft, bedeckt ist. Das ist Pandemie geschuldet. (Interview 2, Pos. 11) B: Abenteuerlich (...) zurzeit. Also vor allen Dingen dadurch, dass eigentlich, seit ich jetzt in den Beruf</p>
--	---	---	--

	<p>B: Da haben wir keine Zeit einfach, weil wir auch kontinuierlich eigentlich jetzt auch über lange Zeit also schon bevor ich kam immer Personalmangel auch hatten. Und auch (..) klar (..) durch Schwangerschaften entstanden aber auch so. Und jetzt haben wir noch mal gut aufgestockt. Natürlich müssen die neuen Kolleg*innen erst einmal eingearbeitet werden. (Interview 3, Pos. 36)</p>	<p>erklären, (...) warum wir (...) ich nenne ganz ureigene Pflgethemen wie Körperpflege (...) Stunden werden für verwendet. Ja, für Hygiene und allem und Schüler schildern mehr, wie sie es im Praxisalltag erleben, (...) dass da aufgrund der doch sehr eingeschränkten Zeit viele Abstriche gemacht werden müssen. Da kamen natürlich auch die Diskussionen auf und dann muss man ja auch Argumente liefern, warum es trotzdem anders sein sollte, warum wir es anders lehren. Und der Vorwurf, hier geht es an der Realität vorbei. (Interview 2, Pos. 29)</p>	<p>eingestiegen bin, nach einem halben Jahr ja schon Corona eben kam und ich da eigentlich so diesen, ich sag mal den normalen Alltag, wie es früher war, kaum kennengelernt habe. Da ist es immer so ein Spagat, sage ich mal zwischen, Hygieneregeln zwischen den Umständen ist es jetzt Online-Unterricht, ist es Präsenzunterricht mit Einzelsitzen und damit nebeneinandersitzen und dann irgendwo den, ja Unterricht gewährleisten und auch nur noch mal so die Herausforderungen gleichzeitig eben die Generalistik zu implementieren und zu erarbeiten (Interview 3, Pos. 5)</p>
--	--	---	--

Hauptkategorie 2: Berufseinstieg

Berufseinstieg Tabelle 1			
Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd im Rahmen des Berufseinstieges in die Pflegepädagogik empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch oder anspruchsvoll, sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen werden und in einem zeitlichen Umfang von ungefähr ein bis drei Jahren während des Berufseinstieges erfolgen.			
Subkategorie	Identität- und Rollenfindung	Unterrichtsvorbereitung, -durchführung, -nachbereitung	Arbeitspensum
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst innerhalb der Phase des Berufseinstieges das Entdecken von eigenen Grenzen, Ressourcen, Strategien, Möglichkeiten und Rollen dar.	Umfasst Aspekte der Unterrichtsvorbereitung, -durchführung, -nachbereitung im Rahmen des Berufseinstieges und das damit verbundene Aufgabenspektrum und dessen Bewältigung.	Umfasst Aussagen bezüglich des Tätigkeitsprofil und dessen Bewältigung im Rahmen des Berufseinstieges.
Ankerbeispiele	B: Man hat sich halt versucht im Klassengeschehen irgendwie, so sage ich mal zurechtzufinden und vor allen Dingen auch eine gewisse Autorität. Ich war ja teilweise noch jünger, wie viele andere, die dasaßen. Ja, das war natürlich auch nicht immer einfach. (Interview 1, Pos. 21) B: Das Problem ist ja nicht der Unterricht oder das Vorgehen oder überhaupt dieses	B: Die war sehr ausführlich, so wie ich es gelernt habe mit Sachanalyse, Bedingungsanalyse, Struktur für den Unterricht, Minutenangaben, alle solche Sachen. Das ist das, was ich vorhin gesagt habe, ich versuche mich breit aufzustellen. (...) Bedingungsanalyse mache ich in dem Sinn nicht mehr, das ist gar nicht drin. Aber da bin ich jetzt froh, dass ich die Erfahrung habe. Früher habe ich schon geguckt, was für (..)	B: Ja das war sehr viel am Anfang. (...), weil das neue Themen waren. Und genau (...) das war schon noch mit Überstunden verbunden. (Interview 2, Pos. 27) Und bei vielen Sachen, wo man sich auch noch unsicher ist, wo man erst mal nachfragen muss, dass noch nicht so selbst direkt entscheiden kann und dann sitze ich halt dann auch gerne mal so, mal am Wochenende da. Ja, gerade wenn es dann noch

	<p>pädagogische. Das ist nicht das Problem. Das Problem ist tatsächlich, dass man so schwimmt, dass man ja noch gar keine Routine hat, dass man sich noch selber nicht gefunden hat, noch ausprobieren muss. Man kennt die Methoden noch nicht so. Und im Studium ist es jetzt halt auch nicht so, dass im Bachelor unheimlich viele Elemente der Pädagogik vorkamen. (Interview 8, Pos. 9)</p>	<p>einen Schulabschluss die Schüler mitbringen, damit man das mal anpassen kann. (Interview 6, Pos. 19)</p> <p>B: Mit neuem Blick auf die Sache durch diese pädagogische Basisqualifizierung, die ich aktuell mache, muss ich sagen, habe ich das intuitiv irgendwie richtig angegangen, dieses ganze Thema. Dass man erst einmal auch eine gewisse Recherche geht, sich zu dem Thema Informationen sammelt, vielleicht auch einfach bedingt durch das Studium, weil das grundständige Herangehensweise ist in einem Studium auch, wir sind ja dazu da oder dazu ausgebildet worden, Problemstellungen selbständig zu lösen und da auch Informationen zu organisieren (...) Genau Informationssammlung und dann mit Blick in das Curriculum schaue ich, was vermittelt werden muss. Fange dann an, mir nur eine grobe Strukturierung mein meiner Themen zu machen. Was möchte ich auf jeden Fall mitgeben? Natürlich auch mit dem Blick auf die zeitliche Ressource, was mir zur Verfügung steht. Das kann ja nicht</p>	<p>einmal auch neue Themen sind, die man so noch nie gemacht hat. Es ist dann immer für die (...) bei Unterrichtsvorbereitung, da braucht man dann doch seine Zeit. Ich würde sagen, dass ich vielleicht dann manchmal auch viel zu langsam bin, aber weil ich dann noch die Sicherheit brauche. Wenn ich mir jetzt ein super ausführlichen Lösungsschlüssel schreibe für irgendwas. (Interview 3, Pos. 9)</p>
--	---	---	--

		<p>unendlich behandelt werden. So ein Thema also. Dann (...) im pädagogischen irgendwo eine didaktische Reduktion vorzunehmen des Ganzen. (..) Oftmals greife ich dann schon auf das Medium der Powerpoint-Präsentation zurück, wo ich meinen roten Faden habe und ich merke auch gerade als Berufseinsteiger brauche ich diesen roten Faden auch noch, um mich an meiner Präsentation lang zu hangeln, zumindest auf ein Thema ist, indem ich vielleicht nicht so sattelfest bin. Und mit zunehmender Erfahrung, also wenn man das Thema schon zwei dreimal durchgespielt hat, unterrichtet hat, löse ich mich auch von ihnen. Von diesem roten Faden von der Präsentation werde freier in meinem Unterricht, probiere mich aus, probiere mich in verschiedenen Methoden dann aus. (Interview 4, Pos. 26)</p>	
--	--	--	--

Berufseinstieg Tabelle 2

Umfasst alle Aspekte, die als belastend oder herausfordernd im Rahmen des Berufseinstieges empfunden werden. Als belastend oder herausfordernd werden hierbei Aspekte verstanden, die als schwierig, fordernd, problematisch oder anspruchsvoll, sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen werden und in einem zeitlichen Umfang von ungefähr ein bis drei Jahren während des Berufseinstieges erfolgen.

Subkategorie	Einarbeitung	Berufseinstieg und Studium	Akzeptanz im Team
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst die Phase der Einarbeitung, dem Zurechtfinden in der Institution Schule und Praxis im Rahmen des Berufseinstieges.	Umfasst die Phase des Berufseinstieges in die Pflegepädagogik zu einem parallel absolvierenden Studium.	Umfasst die Akzeptanz und die Aufnahme als Berufseinsteiger*in in einem bereits bestehenden Kollegium.
Ankerbeispiele	B: Die Einarbeitung hat nicht stattgefunden. Die anderen Kolleg*innen hatten auch keine Zeit, mal zu hospitieren in meinem Unterricht. Also es gab auch keine Feedback-Gespräche oder eine Begleitung für die Unterrichtserstellung oder Ähnliches. Natürlich konnte ich die Kolleg*innen fragen, aber dadurch, dass die Zeitressourcen so eng waren, war das eher so ein bisschen Stand-up-Comedien. Muss ich an der Stelle so sagen. (Interview 8, Pos. 3) B: (...) Ich hatte den großen Vorteil, als ich hier angefangen	B: Sie meinen in Bezug auf die Belastung von Studium und Arbeit? Das ist schon Hardcore, weil man fürs Studium auch viel zu Hause vorbereiten muss. Und jetzt, gerade in der digitalen Phase, das letzten Semester, war ja ausschließlich oder die letzten drei eigentlich digital. Da mussten wir viel lesen und viel eigenständig erledigen. Das ist ja auch Amtszeit. Also eigentlich kein Problem. Aber wenn man dann noch Unterricht vorbereiten muss, also da kommt man schon ein bisschen an seine Grenzen. (Interview 8, Pos. 22) B: Das erlebe ich als sehr, sehr gut. Tatsächlich, also bei mir ist jetzt	B: Schwierigkeiten insofern, dass man einfach merkt, dass sich da zwei Lager auftun, die alteingesessenen, die zum einen bemängeln, dass man mit einem Bachelor-Abschluss natürlich mehr Geld bekommt wie die, die schon länger im Beruf sind. Und zum anderen wird man wirklich nur so gesehen, dass man Unterrichte abdeckt. Also der Mensch als solcher oder in der Entwicklung oder im Studium diese Zeit, die man auch eben braucht, die hat man da eher weniger. (Interview 8, Pos. 15) Bei mir ist es jetzt so, dass die meisten Kolleg*innen wirklich

	<p>habe, dass zwei Monate keine Kurse in der Schule gewesen sind. Solch eine Phase, glaube ich, wird kein anderer Kollege mehr haben, weil durchgehend jetzt eigentlich immer ein Kurs hier vor Ort ist. Ich hatte insofern zwei Monate Zeit, zum einen meine Themen zusammenzusammeln zu bekommen und eins nach dem anderen dann vorzubereiten und das abzuarbeiten. (...) (Interview 4, Pos. 26)</p>	<p>noch mal die Besonderheit als ich angefangen habe, war ich dann auch an einer anderen Hochschule. Und da glaube ich, wenn ich an dieser Schule geblieben wäre, wäre es nicht so einfach gewesen, weil ich da keine festen Unitage hatte, also jetzt rein vom organisatorischen her wäre das schwierig geworden, weil ich immer erst kurz am Anfang, also kurz vor Beginn des Semesters hätte sagen können: Okay, dieses Semester habe ich Uni dann und dann, das wäre Stundenplanerisch wahrscheinlich irgendwann in die Hose gegangen. Aber dadurch, dass ich die Hochschule gewechselt habe und jetzt feste Unitage in der Woche habe und weiß, wann ich da bin und wann ich nicht da bin, ist das schon mal also vom organisatorischen her passt das supergut. Ich finde auch, dass mein Studium beansprucht mich jetzt nicht so sehr mental, dass ich sage, ich habe da weniger Kraft für die Arbeit in der Schule, das es ganz gut in einer Waage und ich finde und das habe ich jetzt auch in den letzten Monaten und auch mit Beginn an der neuen Hochschule sehr, sehr stark gemerkt, dass sich</p>	<p>mich sehr gut angenommen haben und auch mit meinem Berufseinstieg sehr gut umgehen können, aber das dann vielleicht die Kolleg*innen, die, die das nicht so gut könne oder nicht so gut gemacht haben, dass die sich vielleicht auch noch einmal bewusstwerden, was es heißt, ja, in den Beruf einzusteigen, vor allem in den Beruf einzusteigen, während man noch studiert, während Corona (Interview 10, Pos. 35).</p>
--	--	--	---

		<p>das sehr, sehr gut ineinander verzahnt. Also ich habe zum Beispiel eine Hausarbeit schreiben müssen über eine curriculare Analyse, während wir in der Schule an unserem Curriculum gearbeitet haben. Und da konnte ich das einfach super miteinander verbinden, hatte Experten vor Ort, die ich mit einbeziehen konnte. Und deswegen sehe ich, dass er als Benefit sage ich jetzt mal, dass ich an der Schule arbeite für mein Studium und andersrum auch. (Interview 10, Pos. 25)</p>	
--	--	---	--

Hauptkategorie 3: Wohlbefinden im Beruf

Wohlbefinden im Beruf		
Umfasst alle Aspekte, die sich auf die Wahrnehmungen, kognitiven Bewertungen, Gefühlszustände, Motivation und insgesamt die Zufriedenheit im Beruf beziehen.		
Subkategorie	Berufszufriedenheit	Berufsmotivation
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst Tätigkeiten, Momente oder Aspekte des Berufes, die den Befragten kurz- oder langfristig Freude bereiten und sie zufrieden stimmen.	Beschreibt das Erleben des Berufes und die damit einhergehende Motivation den Beruf weiter auszuüben.
Ankerbeispiele	B: (...) Also, ich bin sehr zufrieden. Das ist schwierig zu sagen. Ich bin sehr zufrieden generell mit dem, was der Beruf mitbringt. Also, dass ich auf der einen Seite unterrichte, im Unterricht stehe, auf der anderen Seite aber auch zu Praxisbegleitungen fahre und die Auszubildenden in der Praxis erlebe, Lerntermine habe, was ich halt an einer Regelschule so in der Form nicht habe, weil das habe ich an meinem Bachelorstudium vorher erlebt, wie es an einer Regelschule ist. Und das ist halt was komplett anderes. Und womit ich unzufrieden bin, ist, dass es oft so ist, (..) also man braucht, dass man flexibel sein muss und hohe Flexibilität mitbringen muss. Das ist mir bewusst, dass ist auch völlig in Ordnung, aber ich finde, das ist oft sehr, sehr schwierig. Also, da bin	B: Also (...) ja, ich würde es als abenteuerlich bezeichnen, als Herausforderung, aber trotzdem auch schönen Beruf (Interview 3, Pos. 5) B: Ja, also, ich erlebe meinem Beruf als sehr schön. Ich merke immer wieder das es der Beruf ist, den ich schon immer machen wollte. Und das merke ich auch in meinem beruflichen Alltag. Ich bin ja noch im Masterstudium, deswegen habe ich auch noch parallel die Uni und die Schule. Und dass das alles sehr, sehr gut ineinandergreift, erlebe ich. Und ja, also ich erlebe meinen Beruf tatsächlich auch als anspruchsvoll, aber dadurch, dass ich halt immer wieder dieses Gefühl habe, dass das das ist, was ich schon immer machen wollte, (...) ja, habe ich jetzt trotzdem noch überhaupt keinen Tag gehabt, an dem ich nach Hause gekommen bin und gesagt habe ich habe da keine Lust mehr drauf, ich studiere jetzt nur noch und geh nicht mehr die Schule und arbeite, sondern, (..) ja, das ist immer also ich habe da richtig richtig Lust drauf. (Interview 10, Pos. 3)

	<p>ich tatsächlich ein bisschen unzufrieden mit das man oft einspringen muss, ganz spontan und sich auf irgendetwas einstellen muss, wo man überhaupt keine Ahnung von hat und vielleicht auch bei irgendwelchen Themen in den Unterricht gehen muss, von denen man halt wirklich vorher noch nie so viel gehört hat, wo man nur aus dem Wissen, was man sich angelesen hat, dann eben den Auszubildenden. was berichten kann. Genau da bin ich eher unzufrieden mit. #00:03:57-5# (Interview 10, Pos. 7)</p> <p>B: (...) Zufrieden bin ich in der Art und Weise, dass ich meine Arbeit als sinnvoll erachte und wie beschrieben daher meine Motivation letztendlich hierher beziehe und auch mich selbst motivieren kann, diesen Weg zu gehen. (Interview 9, Pos. 7)</p>	
--	---	--

Hauptkategorie 4: Ich als Lehrperson in der Pflegepädagogik

Ich als Lehrperson in der Pflegepädagogik			
Beschreibt Einschätzungen zur eigenen Person in der Rolle der Lehrperson, die von den Lehrpersonen selbst ausgehen und durch sie selbst und ihre eigene Wahrnehmung entstehen.			
Subkategorie	Vorbildfunktion	Vertrauensperson	Lernbegleiter*in
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst das Verständnis sich selbst als Richtungsweisend zu verstehen sowie die Vermittlung des eigenen Pflegeverständnisses.	Umfasst eine Beziehung zwischen Lehrperson und Auszubildenden die sich auf gegenseitigem Vertrauen beruft.	Umfasst die Unterstützung und Begleitung der Auszubildenden in ihrem individuellen Lernprozess.
Ankerbeispiele	B: Puh (...) eine sehr offene Frage. Ich persönlich finde, dass ich einen sehr verantwortungsvollen Beruf habe. (...) Ich habe sehr junge Menschen in meiner Verantwortung. Wir haben jetzt zum Teil 16-jährige Azubis in der Klasse sitzen und versuche (...) ihnen immer so mein Pflegeverständnis zu vermitteln, soweit das möglich ist und mein Menschenbild zu vermitteln. Und da sehe ich mich auch so bisschen in einer	B: Und die Schüler sagen also, wie gesagt, immer ich wäre eine anspruchsvolle, aber wie eine Mama halt, man kann mit allem zu mir kommen und ich habe immer ein offenes Ohr, also auch wenn der größte Stress ist, kann man tatsächlich zu mir kommen, finde es total wichtig und berate auch. (...) Und oft staune ich, was sie mir auch alles Privates so anvertrauen, da hätte ich im Leben nicht mit meinem Lehrer drüber gesprochen. Das zeigt mir auch, dass ich eine	B: Ansonsten würde ich mich gern mehr als Lernbegleiter begreifen. Ich glaube, dass ist in der modernen Pädagogik auch mehr verankert, als es zu meiner Zeit noch war. Und ich bin nämlich der Meinung, dass Inhalte, die ich mir selber erarbeite, dass die sich im Hirn eher festigen und dann aber so einen Arbeitsauftrag zu formulieren ist auch nicht so einfach und den dann auch nach zu besprechen ist genauso, dann muss man dann auch entsprechende Methoden

	<p>Vorbildfunktion (Interview 7, Pos. 3)</p> <p>B: Ich sollte, dass (...) ist dem geschuldet, dass ich immer älter werde. Die Schüler, die ich habe das gleiche Alter haben, also wird die Diskrepanz von den Jahren her immer größer. Mir ist es ganz wichtig ein Vorbild zu sein, (...) mich (...) auch in einer gewissen Autorität zu sehen. Ich habe in meiner Funktion als Lehrerin (...) bin ich auch weisungsbefugt (...) auf der anderen Seite aber auch Begleiter und Moderator beim Lernen zu sein. (Interview 2, Pos. 7)</p>	<p>vertrauenswürdige Person bin (Interview 7, Pos. 14)</p> <p>Und ich möchte Ihnen einfach auch vermitteln und das glaube ich, kann ich ganz gut, dass sie durchaus, auch wenn sie Probleme haben, auf Stationen, wie auch immer auch immer wieder zu mir kommen können. Und das machen sie auch. (Interview 5, Pos. 9)</p>	<p>haben und Schüler, die mitarbeiten, weil sonst geht das ins Leere (...) Und ich sehe mich als Ansprechpartner für die Schüler. Ich kann nicht Ganzheitlichkeit im sozialen Beruf predigen und für die Schüler nicht ansprechbar sein. Und das heißt auch ehrlich und wahrhaftig zu sein. Respektvoll vor allen Dingen auch. (Interview 6, Pos. 7)</p> <p>B: Aber ich denke durch den kompetenzorientierten Unterricht, den wir ja anstreben, was der Gesetzgeber ja auch vorgibt (...) entwickelt man sich weniger zur oder entwickelt man sich vom Fachexperten eigentlich eher weg vom Vortragenden, vom Dozenten hin zu einem Lernberater, zu einem Tutor, zum Lernbegleiter. (Interview 9, Pos. 5)</p>
--	---	---	---

Hauptkategorie 5: Beanspruchungsreaktionen und -folgen

Beanspruchungsreaktionen und -folgen		
Umfasst alle Aussagen, die sich inhaltlich auf potentielle Beanspruchungsreaktionen und -folgen beziehen. Als Beanspruchungsreaktionen und -folgen werden hier sowohl emotionale als auch körperliche Auswirkungen, die sowohl negativen als auch positiven Einfluss haben können beschrieben und in der zeitlichen Eingrenzung sowohl reversibel als auch chronisch verlaufen können.		
Subkategorie	Psychische Beanspruchungsreaktionen und -folgen	Physische Beanspruchungsreaktionen und -folgen
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst kurz oder -langfristige Auswirkungen der psychischen oder emotionalen Belastung auf die Lehrpersonen, die sowohl negativ als auch als positiv empfunden werden können, unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen und Gegebenheiten.	Umfasst kurz oder -langfristige Auswirkungen körperlicher Belastungen auf die Lehrpersonen, die sowohl als negativ oder auch als positiv empfunden werden können, unter der Berücksichtigung individueller Voraussetzungen und Gegebenheiten.
Ankerbeispiele	B: Emotional Belastungen sind schon, wenn man Schüler hat, die sich in Problembereiche begeben. (...), aus denen man sie nicht gut herausholen kann, es auch schwierig ist, professionelle Hilfe für sie zu gewinnen. Wo man sieht, dass sie zum Beispiel einem, ich nenne es jetzt mal entgleiten, weil sie sind ja volljährig. Die Eltern, Eltern Bezug, fehlt vielleicht, und das sind schon emotionale Belastungen oder emotional (...) ich würde es eher als Sorgen bezeichnen (...) schade ist, dass	B: Ich neige dann schnell auch zu Kopfweh. Auch wenn ich hier mal viele Stunden Unterricht habe, fällt es mir schwer, dann zwischendurch irgendwie was zu essen oder ich vergesse das Trinken dann. (...) Und dadurch halt dann eben Kopfweh oder (...) ja, dann einfach nicht so viel Kraft dann hat (Interview 3, Pos. 23) B: Naja (...), also bis vor (...), na gut, das ist ein bisschen schwierig, weil ich habe neben einer Vollzeitstelle habe ich ja noch studiert und habe da natürlich dann ja auch

	<p>man einfach nicht mehr tun kann. (Interview 1, Pos. 33)</p> <p>B: (...) Tatsächlich sehr, sehr gute, weil ich habe vorher in der Pflege am Bett gearbeitet und habe auch primär Nachtdienste gemacht. Das kommt vielleicht auch noch dazu, aber mir ging es gesundheitlich, insbesondere von der psychischen Gesundheit her nicht gut. Mir ging es einfach nicht gut, aber insbesondere, weil ich einen Beruf gemacht habe, den also den Pflegeberuf, den möchte ich schon machen und ich brenne da auch für, aber so wie es da war, wollte ich das nicht. (..) Das lag an ganz vielen Faktoren (...) und als ich dann in die Schule gewechselt bin, (..) ja, ging es mir schlagartig tatsächlich um einiges besser, also von der psychischen Gesundheit her. (Interview 10, Pos. 27)</p>	<p>viel Zeit investiert. Wobei ich da sagen muss, da ging das alles gut, hat aber sicherlich auch etwas mit meinem Alter zu tun. Und jetzt merke ich einfach, dass diese hohe Arbeitsbelastung, von denen ich gesprochen habe, auch dazu führt, dass ich am Wochenende einfach viel, viel mehr Zeit brauche, um mich zu erholen und dann (...) blöd ist Corona, konnte man keinen man kein Sport und nichts machen und allerdings muss ich jetzt auch sagen wie ich, dass ich abends durch dieses erhöhte Arbeitspensum und natürlich durch mein Alter auch abends so fertig bin, dass ich mich auch gar nicht mehr aufraffen kann, was zu machen. Also das ist einfach so, also Vollzeit wenn ich abends nach Hause komme, bin ich einfach, wo ich denke, jou was zu essen, Beine hochlegen und ein bisschen entspannen und dann ins Bett (Interview 5, Pos. 29)</p>
--	--	---

Hauptkategorie 6: Bewältigungsstrategien

Bewältigungsstrategien Tabelle 1			
Umfasst alle Aussagen, die aufzeigen, wie mit belastenden oder herausfordernden Situationen umgegangen werden kann.			
Subkategorie	Selbstorganisation und Struktur	Institutionelle Bewältigungsstrategien	Kolleg*innen
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst Maßnahmen, die individuell von Lehrpersonen selbst in Form von selbstständiger Organisation und Struktur ergriffen werden.	Umfasst Maßnahmen, die von der Institution Schule resp. Arbeitgeber zur Bewältigung von belastenden oder herausfordernden Situationen zur Verfügung gestellt werden.	Umfasst Maßnahmen, die innerhalb des kollegialen Feldes zur Bewältigung von belastenden oder herausfordernden Situationen ergriffen werden können.
Ankerbeispiele	Der erste Schritt ist schon, dass ich mir einen Plan setze, wie kannst du das jetzt bewältigen? Wie ist das möglich. Ist es so, dass die Anforderungen für mich auch erkennbar sind? Das eine Grenze (...) versuche ich, dass meiner Leitung weiterzugeben dementsprechend. (...) Natürlich immer in der Sorge, dass es sehr schnell heißt, naja, sie ist den Aufgaben vielleicht nicht gewachsen, aber jetzt nicht nur auf mich bezogen, sondern das ist ja eher allgemein so. Das heißt	B: (...) Also auf der einen Seite bietet jetzt gerade bei uns die Schule tatsächlich auch Programme, um so ein bisschen ja sich, wie soll ich das jetzt sagen, um sich halt mental so ein bisschen besser also mental, besser mit Anforderungen umzugehen, es gibt zum Beispiel Yoga. Oder es gibt auch einmal in der Woche die Möglichkeit, an so einem kleinen Entspannungsprogramm teilzunehmen. Das bietet jetzt gerade unsere Institutionen und da sind auch noch ganz viele	B: Also ein ganz, ganz großer Punkt sind, denke ich, meine Kolleg*innen und ich spreche sehr viel mit meinen Kolleg*innen darüber. Und (...) ja, wir sind da im ständigen Austausch und wir unterstützen uns gegenseitig. (...) Dann ist es auch so, dass ich, das habe ich jetzt auch mit dem Jahr, wo ich jetzt da bin, gelernt, dass sich das kommuniziere. Also ich habe jetzt tatsächlich die Woche eine Situation gehabt, dass ich gesagt habe mir ist das jetzt hier gerade ein bisschen viel. Können wir da

	<p>also, einmal wirklich strukturierter dranzugehen zu versuchen, das irgendwie in den Alltag einbauen zu können und auch mal eine gewisse Zeit, richtig intensiv und wie soll ich sagen, intensiv und nachhaltig auch daran zu arbeiten. Also bis es wirklich fertig ist (Interview 1, Pos. 41)</p> <p>B: (...) Ich werde erst einmal hektisch und dann versuche ich mir ein Bild zu machen und versuche Prioritäten zu setzen. Das mit den Prioritäten funktioniert überhaupt nicht, weil auch ständig jemand dann doch von mir steht und mal eben das und das und ich weiß ja, dass es den Kolleg*innen genauso geht wie mir. Und dann versuche ich auch mich um die Belange dann auch zu kümmern. (...) Wie gehe ich damit um? Ja, eher schon erst mal hektisch. Und dann (...) fange ich an. (Interview 6, Pos. 27)</p>	<p>andere Dinge. Auch sei es Fortbildungen, die da angenommen werden können. Und was ich auch jetzt gerade für meine Schule erlebe, es haben fast alle ein offenes Ohr für Anforderungen. Und das habe ich auch direkt, als ich in der Schule angefangen habe, gesagt bekommen, wenn mir irgendwas zu viel sein sollte, dann soll ich das sagen, dann wird etwas daran getan und das erlebe ich auch so, dass das so ist. Also ich finde, das ist auch ganz ganz wichtig, dass eine Schule sich darüber im Klaren ist, dass das was anderes ist, wenn man jemanden einstellt, der noch nicht so viel Erfahrung hat und dass man da mitunter da ein bisschen mehr aufpassen muss, sage ich jetzt mal auf denjenigen und dass man ihm auch ein bisschen mehr Raum geben muss für das, dass vielleicht nicht so gut funktioniert. Und das ist, finde ich so etwas, was die Schule auch recht gutmachen kann, um mit solchen Anforderungen</p>	<p>mal bitte darüber reden mit einer Kollegin. Es war in Bezug auf die Kursleitung. Ich habe jetzt relativ neu eine Kursleitung übernommen und die Kollegin, die mich unterstützt, aber sehr, sehr wenig also, die hält sich eher zurück, sondern ich soll das machen, und sie halt dann zu ziehen, wenn ich Hilfe brauche und da habe ich dann auch jetzt die Tage zu ihr gesagt okay, wir müssen da jetzt mal gerade uns hier zusammen sortieren. Mir ist das jetzt hier gerade zu viel. Ich komme da nicht mehr zurecht. Was muss ich hier machen? Was muss ich da machen? Also das habe ich jetzt auch gelernt, dass das jetzt auch nicht schlimm ist, wenn man da sagt: Stopp, wir müssen uns mal kurz sortieren. Wobei auch das wieder abhängig ist von einem Kolleg*innen, mit denen man spricht. Also manche Kolleg*innen sagen natürlich das muss jetzt so klappen. (Interview 10, Pos. 29)</p>
--	--	--	--

		<p>umzugehen. (Interview 10, Pos. 33)</p> <p>B: Im Moment wenig, im Moment ganz, ganz wenig. Weil wir halt in so einer Umbruchstimmung sind, wir sind gerade dabei ein schulinternes Curriculum zu entwickeln anhand vom Rahmenlehrplan von Rheinland-Pfalz und unsre Schulleitung, die bisherige Schulleitung, die stad auch, glaube ich, sehr unter Druck, dass zum gewissen Zeitpunkt fertig zu stellen und das hatte hier höchste Priorität und wir haben alle an diesem schulinternen Curriculum gebastelt und für andere Dinge war fast überhaupt keine Zeit. Also mal eine Fortbildung besuchen war fast nicht möglich. (...) Die hat uns zwar ganz, ganz viele Termine immer geschickt, was da alles Tolles angeboten wird, das hat fast noch gefrustet, weil man dachte: Mensch was schickt sie das, wir könne ja sowieso nicht hin. (Interview 7, Pos. 32)</p>	<p>B: Also jetzt Freizeitaktivitäten zu suchen (...) natürlich auch sich mit Kolleg*innen auszutauschen wäre für mich ein weiteres Standbein (...) auch, wie Kolleg*innen zum Beispiel einen Blick auf bestimmte Kurse haben. Wenn man also sagt, ich habe das Gefühl, ich komme da nicht rein, die tun sich schwer, da hält man Rücksprache über den Kurs mit dem Kolleg*innen. Wie geht's dir denn oder der Schüler reagiert so oder so, ist das auch bei dir so. Also der Austausch mit Kolleg*innen, das empfinde ich sehr wichtig. (...) (Interview 2, Pos. 41)</p>
--	--	--	--

Bewältigungsstrategien Tabelle 2

Umfasst alle Aussagen, die aufzeigen, wie mit belastenden oder herausfordernden Situationen umgegangen werden kann.

Subkategorie	Familie und Freunde	Freizeitaktivitäten
Inhaltliche Beschreibung	Umfasst Maßnahmen, die außerhalb des beruflichen Settings im Rahmen der Bewältigung von belastenden oder herausfordernden Situationen ergriffen werden können.	Umfasst Maßnahmen, die außerhalb des beruflichen Settings im Rahmen der Bewältigung von belastenden oder herausfordernden Situationen ergriffen werden können.
Ankerbeispiele	<p>B: Dann mit Freunden, die gerade auch in ähnlichen Situationen sind, also eine andere Freundin von mir, die macht gerade ihr Referendariat, also, dass ist muss ich sagen noch verrückter also ich beneide sie nicht, (...) also ich habe gesagt, dass ist verrückt, was die da alles machen müssen. Eine Freundin hat Jura studiert lange, arbeitet jetzt bei der Staatsanwaltschaft (...) und wir tauschen uns dann immer so ein bisschen aus oder fangen uns dann auch mal auf, oder haben auch viel oft uns (...) also schon damals während ich in der Ausbildung war, wir haben immer zusammengesessen haben zusammengearbeitet, gelernt, sodass man halt eben das Gefühl hat man ist nicht allein. (...) (Interview 3, Pos. 29)</p> <p>B: Und spreche auch sehr, sehr viel mit meinem Mann über das, was auf der Arbeit</p>	<p>B: Klingt jetzt vielleicht auch ein bisschen lächerlich. Aber dieses Hobby hat mir unglaublich Kraft gegeben. Und da habe ich ganz viel Energie gezogen. Ich bin Sängerin in einer Tanzkapelle und so nach dem Motto singen ist der kultivierte Schrei und das sind alles keine, also keine Hobbymusiker, sondern das sind Berufsmusiker, die haben ihr Instrument studiert und die leben da auch davon. Und die haben mehrere Auftritte in der Woche. Und ich habe immer nur am Wochenende, jeden Samstag, wirklich jeden Samstag irgendwo auf der Bühne gestanden. Und wir machen jetzt durch Corona ist es natürlich alles eingeschlafen, aber wenn wir machen so gediegene Tanzmusik für, also Abschlussbälle, Tanzsport, Clubs und so weiter und so fort. Und das hat mir unglaublich Kraft immer gegeben. Und</p>

	<p>ist. Natürlich nenne ich keine Namen oder Ähnliches, sondern ich spreche dann mit ihm. Und er hat einen ganz, ganz anderen Blick, oft auch auf die Dinge als ich. Und das bietet mir, (...) also nehme ich ganz ganz viel draus mit, dass ich da noch mal ein paar Ideen bekomme, wie man vielleicht mit Dingen auch anders umgehen könnte. Oder auch wie ich also primär, wie ich vielleicht Dinge auch anders sehen könnte, damit sich dann meine Sicht auf die Dinge auch ändert. (Interview 10, Pos. 29)</p>	<p>dann ging es mir montags wieder besser. (Interview 7, Pos. 34) B: Also, ich komme im Moment ganz gut damit klar (...) versuche auch, einen Ausgleich zu finden. In (...) durch sportliche Betätigung durch Walken, durch (...) Wanderungen am Wochenende oder Musik hören. Das gelingt mir im Großen und Ganzen. (Interview 2, Pos. 33)</p>
--	---	---

Hauptkategorie 7: Empfehlungen

<p>Empfehlungen Enthält alle Aussagen, die die Befragten in Form von Empfehlungen zukünftigen Lehrpersonen in der Pflegepädagogik ausgesprochen haben.</p>		
Subkategorie	Mut und Durchhaltevermögen	Nähe zur Praxis
Inhaltliche Beschreibung	<p>Umfasst Aussagen zum Verhalten im Beruf insbesondere im Rahmen des Berufseinstieges, zum Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sowie zur Stärke und dem Mut Dinge anzusprechen und Durchhaltevermögen zu zeigen.</p>	<p>Umfasst Aussagen zur Verknüpfung von Theorie und Praxis in der Pflegeausbildung.</p>
Ankerbeispiele	<p>B: Also was ich schon einmal jungen Kolleg*innen, auch so sage, (...) dass sie sich durchaus dieser Aufgabe stellen sollen und auch natürlich müssen, weil (...) man</p>	<p>Ja auch gut auf sich aufzupassen und auch mit den Auszubildenden in gutem Kontakt um auch ein Gefühl dafür (...) und damit dass (...) sag ich mal die Perspektive (...)</p>

	<p>hat, man sieht ja, man hat das zu tun. Und man hat diese Verantwortung, die hier auch ganz, ganz wichtig ist. Und auch (...) man möchte als unsere Kursleitung zum Beispiel, wenn man die übernimmt. Aber dass sie auch durchaus abgeben dürfen. Also versuchen, heute Morgen haben ich schon mit einer Kollegin gesprochen, (...) wenn etwas nicht möglich ist, sei bereit, gib das ab. Und das, was vielleicht im Moment auch für dich nicht in dem Sinne so diese Wichtigkeit hat. Und das würde ich auf jeden Fall mitgeben, auch dann wirklich frühzeitig sagen, nein, ich bin jetzt an der Grenze, und das hat nichts damit zu tun, dass man dann irgendwo der Aufgabe nicht gewachsen ist. (Interview 1, Pos. 53)</p> <p>B: Nicht abschrecken lassen würde ich sagen, also (...) man kommt rein, man wächst mit seinen Aufgaben. Also, die Sachen, die ich jetzt mache, hätte ich mir vor drei Jahren gar nicht vorstellen können, dass es schon mal so (...) also da war das bei mir schon mit so Kleinigkeiten wie das wir morgens immer diese Frühbesprechung haben, wo wir dann so im ganz großen Team zusammensitzen und dann erst mal (...) so macht jeder eine Runde. Jeder sagt dann irgendetwas wichtiges für den Tag. Und dann dachte ich am Anfang schon so, oh Gott, was soll ich denn da sagen, (...)</p>	<p>Praxis nicht verloren geht. Also zu wissen auch, was Auszubildende auf den Stationen leisten müssen. #00:28:22-4# (Interview 2, Pos. 47)</p>
--	--	---

	<p>ich werde mich niemals trauen, da irgendetwas zu sagen (...) so, jetzt ist es für mich so nach drei Jahren absolut selbstverständlich, da innerhalb meines Teams auch Sachen irgendwie mal anzusprechen oder zu sagen. Also, dass man sich wirklich weiterentwickelt. Und auch wenn man dann den Kurs übernimmt, dann ist es auch noch mal (...) ja, dann hat man einfach nochmal einen anderen Blick. Kriegt nochmal ganz viel mehr mit von der Organisation und (...) ja so, dass man einfach sich erst mal so von den ganzen Aufgaben nicht abschrecken lassen soll. (Interview 3, Pos. 38)</p>	
--	---	--

IV. Fallbezogene thematische Zusammenfassungen

Hauptkategorie 1: Belastungsfaktoren

	Auszubildende	Generalistik	Arbeitspensum	Rahmenbedingungen der Schulen	Theorie-Praxis-Diskrepanz	Covid-19-Pandemie
Proband 1	P1 beschreibt, dass Auszubildende durchaus herausfordernd auf Lehrpersonen wirken können. Dies wird auf fachlicher, pädagogischer, menschlicher und ethischer Basis begründet. Trotz der Entwicklungen, die Auszubildende unterschiedlichen Alters durchleben, gestaltet sich für P1 die Arbeit mit diesen als lohnenswert.	P1 beschreibt die organisatorische Arbeit im Rahmen der Generalistik als immensen Faktor, der die pädagogische Arbeit raubt.	P1 empfindet das Arbeitspensum als enorm.	Nicht codiert.	P1 beschreibt große Veränderungen in der Pflege innerhalb der erlebten Berufsjahre in Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder Gesetze sowie die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis	P1 beschreibt körperliche sowie psychische Grenzen der Auszubildenden im Rahmen der Covid-19-Pandemie sowie die Anstrengung der Lehrpersonen.
Proband 2	P2 erlebt die Mediennutzung der Auszubildenden, die Wünsche und	P2 beschreibt die Generalistik insofern als belastend, dass Lehrpersonen sich	P2 empfindet das Arbeitspensum als enorm, was mit vielen Überstunden	Nicht codiert.	P2 beschreibt Diskrepanzen zwischen der Theorie und	P2 beschreibt aufgrund der Masken eine stark

	Unzufriedenheiten in der Einsatzplanung seitens der Auszubildenden, der Drang nach genauer Hilfestellung für Klausuren, private Problematiken, wie Schwangerschaft oder kranke Angehörige, das geringe Bildungsniveau, Sprachbarrieren sowie häufig emotional belastende Faktoren als stark belastend.	mit dem Themengebiet der Pädiatrie auseinandersetzen müssen, insbesondere auch bezugnehmend zur Einsatzplanung häufig pädiatrische Einrichtungen fehlen und somit das Soll an Anleitungsstunden nicht erfüllt werden kann.	beispielsweise aufgrund von Schülergesprächen oder Einsatzplanungen einhergeht.		Praxis beispielsweise in Rahmen der Körperpflege. Deswegen werden die schlechten Rahmenbedingungen in der Pflege angesprochen, die sich auch auf die Theorie auswirken.	eingeschränkte Kommunikation mit den Auszubildenden.
Proband 3	Nicht codiert	P3 beschreibt die stückchenweise und parallele Arbeit am Lehrplan und Unterrichtsvorbereitungen als stark belastend.	P3 beschreibt ein enorm hohes Arbeitspensum. Begründet wird dies mit episodischen Arbeitsaufkommen aufgrund der Blockplanung, der Organisatorischen	P3 beschreibt personelle, räumliche und technische Defizite innerhalb der Bildungseinrichtung sowie mangelnde strukturell-organisatorische Gegebenheiten	P3 beschreibt den praktischen Unterricht für sich als große Herausforderung, da in der Praxis in der Theorieerlernte Inhalte anders umgesetzt	P3 beschreibt das Spagat aus Hygieneregeln, Unterrichten in Präsenz oder Online, die Ordnung der Tische in Einzeltischen

			Aufgaben sowie der relativ lange andauernden Unterrichtsvorbereitung sowie der Vielzahl von zu prüfenden praktischen Examina. Häufig findet die Unterrichtsvorbereitung am Wochenende statt.	insbesondere in Bezug auf die Kursleitung eines generalistischen Kurses.	werden und die Vermittlung zwischen schulischem Wissen und praktischen Fertigkeiten gestaltet sich schwierig und führt bei P3 zu großen Unsicherheiten.	sowie der ständige Wechsel der Gegebenheiten als herausfordernd.
Proband 4	P4 beschreibt die Heterogenität der Auszubildenden, das Bildungsniveau, Sprachbarrieren und der Faktor auffallend psychischer und seelischer Problematiken der Auszubildenden als besonders herausfordernd.	P4 Beschreibt Belastungen insofern, dass das Curriculum stark „einmauernd“ wirkt.	P4 beschreibt den Umgang mit knappen Zeitressourcen als schwierig insbesondere im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung und Einsatzplanung. Innerhalb des Teams wird gemeinsam eine faire Aufteilung der Unterrichte und Aufgaben angestrebt, nicht allerdings führen	P4 beschreibt eine hohe Zufriedenheit bezüglich der materiellen Ausstattung im Sinne von großen, modernen Klassenräumen sowie der digitalen Ausstattung im Sinne von Smartboards, online-Lernplattformen und die Möglichkeit zum Zugriff auf Online-Bibliotheken.	Nicht codiert.	Nicht codiert.

			Krankheitsausfälle zu kurzfristigen Herausforderungen			
Proband 5	P5 beschreibt das sinkende Bildungsniveau, die Sprachbarrieren sowie das in der heutigen Gesellschaft der Auszubildenden fehlende Durchhaltevermögen als stark belastend.	P5 beschreibt, dass die Kinderkrankenpflege im neuen Gesetz verloren geht. Des Weiteren wird der Zeitfaktor der Curriculumserstellung genannt, welche parallel zu alltäglichen Aufgaben erarbeitet wird. Ebenfalls beschreibt P 7 die Umstellung des gesamten Unterrichts auf im neuen Gesetz vorgeschriebenen Methoden als stark belastend.	P5 beschreibt, dass das Arbeitspensum in den letzten Jahren zugenommen hat. Insbesondere die letzten zwei Jahre innerhalb der Coronapandemie sowie der Reformierung zur Generalistik gestaltet sich als enorm Arbeitsaufwendig.	Nicht codiert.	Nicht codiert.	P5 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.
Proband 6	P6 beschreibt Situationen, in denen Auszubildende starke emotionale und private Hilfestellungen	P6 beschreibt die starren Vorgaben im Rahmen des neuen Gesetzes in der Praxis schwierig umsetzbar.	P6 empfindet das Arbeitspensum als enorm hoch und sehr stressig. Aufgrund vorherrschenden Personalmangel	P6 beschreibt katastrophale Rahmenbedingungen bezugnehmend zu Personalmangel, mangelnder	Nicht codiert.	P6 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-

	benötigen als sehr belastend und sieht den dringenden Bedarf an Schulsozialarbeiter		sowie Krankheitsausfällen sowie Problematiken der Auszubildenden.	technischer Ausstattung der Schule, fehlende Struktur im Rahmen von Absprachen mit der Personalabteilung und der Praxis sowie mangelndes WLAN.		Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.
Proband 7	P7 beschreibt das sinkende Bildungsniveau, die widrigen Umstände in der Pflegepraxis sowie das mangelnde Durchhaltevermögen der Auszubildenden als sehr belastend.	P7 beschreibt eine Verbesserung des Sektors der Altenpflege im neuen Gesetz. Problematisch und beängstigend erscheint P7 die widrigen Umstände in den Krankenhäusern.	P7 beschreibt aufgrund vorherrschenden Personalmangel sowie knappen zeitlichen Ressourcen und einer hohen Anzahl von Kolleg*innen, die sich im Studium befinden, das Arbeitspensum als sehr hoch, was häufig mit Arbeit am Wochenende einhergeht.	P7 beschreibt strukturelle organisatorische Problematiken in Hinblick auf eine schlechte Stimmung im Team und der Schulleitung. Hoffnung wird in die neue Schulleitung gesteckt, die sich als ehemalige Auszubildende von P7 der neuen Aufgabe stellt.	P7 beschreibt die Diskrepanz von Theorie und Praxis als sehr belastend anhand des Beispiels der Körperpflege. Des Weiteren beschreibt P7 die Veränderungen in der Pflege im Sinne der Schnelligkeit sowie die aktuell schlechten Bedingungen innerhalb der pflegerischen Praxis.	P7 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.
Proband 8	P8 beschreibt psychische	Nicht codiert	P8 beschreibt die knappen zeitlichen	P8 beschreibt struktur-	Nicht codiert.	Nicht codiert.

	Auffälligkeiten sowie Sprachbarrieren insbesondere im Unterrichtsgeschehen als schwierig.		Ressourcen in Kombination mit sehr vielen Unterrichten und dem Studium als sehr hohes Arbeitspensum, dass es schwierig zu bewältigen gilt. Es gibt wenig Raum für Reflexion und wenig Unterstützung seitens der Schulleitung.	organisatorische Herausforderungen in Bezug auf die inhaltliche Gestaltung von Prüfungsformen sowie die kommunikationslose Entscheidung der Schulleitung.		
Proband 9	P9 beschreibt insbesondere die Heterogenität der Kurse im Rahmen des Unterrichtsgeschehens sowie das sinkende Bildungsniveau als belastend.	P9 empfindet wenig Hilfestellung resp. unterstützende Informationen im Rahmen des Gesetzes sowie das Fehlen eines Roten Fadens. Außerdem sieht P7 eine große Schwierigkeit im Empfinden der Praxis und dem Erfüllen von den vorgeschriebenen Praxisanleitungen im	P9 empfindet das Arbeitspensum als insgesamt sehr angemessen. Aufgrund der Tatsache, dass eine vorherige Arbeit im Schicht- und Bereitschaftsdienst sehr anstrengend war, ist für P9 das Arbeitspensum im Rahmen der Pflegepädagogik befriedigend.	Nicht codiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.

		Rahmen des neuen Gesetzes.				
Proband 10	Nicht codiert	Nicht codiert	P10 beschreibt das Arbeitspensum als angemessen. Aufgrund der Teilzeitbeschäftigung ist ausreichend Zeit für Unterrichtsgestaltung vorhanden. Allerdings beschreibt P10 Spitzen, die durchaus ein höheres Arbeitspensum mitbringen, allerdings auch wieder Phasen, in welchen das Arbeitspensum als angemessen erscheint.	P10 beschreibt eine Unzufriedenheit bezugnehmend zu spontanen Einspringen in Krankheitsfällen, dass strukturell nicht immer adäquat gestaltet ist.	Nicht codiert.	Nicht codiert.

Hauptkategorie 2: Berufseinstieg

	Identitäts- und Rollenfindung	Unterrichtsvorbereitung, -durchführung, -nachbereitung	Arbeitspensum	Einarbeitung	Berufseinstieg und Studium	Akzeptanz im Team
Proband 1	P1 versuchte sich ins Klassengeschehen zu integrieren, Autorität auszustrahlen und angenommen zu werden. Insbesondere hatte P1 bedenken aufgrund des Alters (jünger als viele Auszubildende) nicht akzeptiert zu werden, was sich allerdings nicht zeigte, da das Alter offen kommuniziert wurde.	P1 führte die Unterrichtsvorbereitung während des Berufseinstieges häufig zuhause durch.	Nicht codiert.	P1 hatte im Berufseinstieg wenig Begleitung im Rahmen der Einarbeitung, allerdings waren die Strukturen einfacher und da am das damalige Modell der Ausbildung am eigenen Leib erlebt wurde, war es ein Einfaches sich dort einzuarbeiten.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 2	P2 empfand sich als stolz die Rolle als Lehrperson	Nicht codiert.	Erlebte das Arbeitspensum im Berufseinstieg als	Nicht codiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.

	anzunehmen. Allerdings wurde auch Unsicherheit verspürt bezugnehmend dazu, dass P1 die erste Person mit Studienabschluss in der Schule war. Insbesondere fällt nach langjähriger Erfahrung auf, dass die ersten Unterrichtsversuche von Unsicherheit geprägt waren.		hoch in Verbindung mit vielen Überstunden.			
Proband 3	P3 verspürt große Unsicherheit und wenig Flexibilität, sodass sehr ausführliche Lösungsschlüssel von Nöten sind. Des Weiteren verspürt P3 eine große Unsicherheit in der eigenen fachlichen Kompetenz. Praktische Unterrichte fallen	P3 erlebt die Unterrichtsvorbereitung als sehr zeitintensiv und sehr schwierig insbesondere in der wechselhaften Zeit der Präsenz- und online-Lehre. Häufig fehlt die Zeit für Nachbereitungen. Während der Unterrichtsdurchführung durchlief P3 eine große Entwicklung	P3 beschreibt das Arbeitspensum als hoch in Verbindung mit vielen Unterrichtsvorbereitungen am Wochenende.	P3 empfand den Wechsel während des Berufseinstieges in eine andere Schule, andere Klinik als große Herausforderung.	P3 empfand insgesamt die Doppelbelastung Studium und Berufseinstieg als sehr belastend. Insbesondere das Schreiben der Masterarbeit während des Berufseinstieges erschwerten diesen enorm. Zudem wurden die geringen Prozentzahlen als	Nicht codiert.

	<p>schwer, da die Fertigkeiten der Praxis aufgrund der geringen Prozentzahl in der Praxis nicht routiniert durchgeführt werden können. P3 beschreibt zudem, dass in dem Zeitraum von drei Jahren viele Erfahrungen gesammelt werden konnten und ein eigenes sich selbst finden bereits stattgefunden hat.</p>	<p>im Rahmen des Älterwerdens und zeigt keinerlei Problematiken vor einem Kurs zu sprechen. Allerdings zeigt P3 auf, dass eine Methodenvielfalt schön ist, allerdings noch große Unsicherheiten in der Flexibilität herrscht.</p>			<p>sehr belastend empfunden, da P3 das Gefühl verspürte viele Abläufe ohne Weiteres nicht zu verstehen.</p>	
<p>Proband 4</p>	<p>P4 verspürte Ängste vor dem Beruf, insbesondere weil der vorherige berufliche Schwerpunkt auf dem Management lag. Allerdings ist P4 motiviert und sieht sich selbst als lernwillig und guten</p>	<p>P4 beschreibt die Unterrichtsvorbereitung als aufwendig. Die Durchführung gestaltet sich anhand eines roten Fadens, häufig in Form von Power Point Präsentationen, da noch eine</p>	<p>Nicht codiert.</p>	<p>P4 genoss während den ersten beiden Monaten eine zeitreiche Einarbeitung, da zu diesem Zeitpunkt keine Kurse vor Ort waren.</p>	<p>P4 beschreibt den Berufseinstieg während der zu absolvierenden Basisqualifikation als Episodenweise sehr anstrengend, aber machbar, da sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen seitens des Arbeitgebers</p>	<p>P4 wurde gut im Team aufgenommen und kann aufgrund des Schwerpunktes des Managements Pflegepädagogische Themen aus einer anderen</p>

	ehemaligen Auszubildenden. P4 beschreibt Erfahrungen von heterogenen Gruppen im Rahmen des Unterrichtsgeschehens, was zur eigenen Rollenfindung beiträgt.	Unsicherheit herrscht.			zur Verfügung gestellt werden.	Perspektive betrachten.
Proband 5	Nicht codiert.	Nicht codiert.	P5 bereitete viel Unterricht am Abend zu Hause vor.	P5 erlebte eine Drucklose Einarbeitung in einem sehr jungen Team.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 6	P6 verspürte große Unsicherheit und wusste nicht wie der Berufseinstieg zu schaffen sein sollte. Im Laufe der Zeit wurden sämtliche und Ängste und Befürchtungen immer weniger.	P6 führte während des Berufseinstiegs eine intensive Unterrichtsvorbereitung durch.	Nicht codiert.	P6 erlebte eine ruhige Einarbeitung, da diese von der Tätigkeit als Kursleitung freigestellt wurde.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 7	P7 sah das junge Alter von 32 Jahren	P7 führte eine zeitintensive	P7 erlebte das Arbeitspensum im	P7 erlebte eine	Nicht codiert.	Nicht codiert.

	als große Herausforderung im Berufseinstieg.	strukturierte Unterrichtsvorbereitung durch. Die Durchführung gestaltete sich insbesondere während des Berufseinstieges häufig als unsicher und stark inhaltlich orientiert. Die Unterrichtsnachbereitung basierte auf Reflexionen seitens der Auszubildenden.	Berufseinstieg als enorm hoch, da P7 die Kursleitung anstelle in der Erwachsenenpflege in der Kinderkrankenpflege übernehmen musste und sich somit ein gesamtes Fachgebiet neu erschließen musste.	Einarbeitung, in der es sowohl an personellen, technischen, als auch strukturellen und organisationalen Hilfestellungen fehlte.		
Proband 8	P8 beschreibt, dass die Rolle noch nicht gefunden wurde und große Unsicherheiten in der Struktur, Methodik und eigenen Selbsteinschätzung bestehen.	P8 beschreibt eine hohe Flexibilität in der Unterrichtsvorbereitung sowie häufig mangelnde zeitliche Ressourcen.	P8 erlebt das Arbeitspensum als enorm hoch mit Überforderung und Verzweiflung, da trotz einer Teilzeitbeschäftigung sehr viele Unterrichte vorbereitet und durchgeführt werden müssen.	P8 erhielt während des Berufseinstieges keinerlei Einarbeitung, was sich allerdings sehnlichst gewünscht wird.	P8 empfindet den Berufseinstieg während des Studiums als stark belastend. Aufgrund der Coronapandemie und damit verbundenen online-Lehre muss viel Zeit neben Unterrichtsvorbereitungen investiert werden. Der eigene Anspruch kann	P8 erlebt eine Diskrepanz zwischen Berufseinsteiger:innen und erfahrenen Lehrpersonen insofern, dass Berufseinsteiger:innen häufig als Last angesehen werden und der Bedarf an Zeit für das Studium wenig gesehen wird.

					häufig nicht erfüllt werden.	
Proband 9	P9 erlebte Ängste bezugnehmend zur Akzeptanz von älteren Kolleg*innen sowie mangelnde Kompetenz in der Unterrichtsdurchführung.	P9 gestaltet die Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung sehr umfangreich. Schwierigkeiten bilden curriculare Vorgaben im Hinblick auf Stundenkontingente bezugnehmend zur Methodik.	P9 empfindet das Arbeitspensum als insgesamt sehr angemessen. Aufgrund der Tatsache, dass eine vorherige Arbeit im Schicht- und Bereitschaftsdienst sehr anstrengend war, ist für P9 das Arbeitspensum im Rahmen der Pflegepädagogik befriedigend.	Nicht codiert.	P9 erlebt das Studium während des Berufseinstieges als sehr bereichernd für die Arbeit.	Nicht codiert.
Proband 10	P10 beschreibt Unsicherheiten in der Behauptung gegen erfahrene Lehrkräfte. Beschreibt allerdings, dass sich ein gutes Standing sowohl im Kollegium als auch den Auszubildenden gegenüber aufgebaut wurde.	P10 empfindet eine Überforderung wenn Unterrichte genannt werden, die zu halten sind. Außerdem gestaltet sich der Professionsmix im Team als einschneidenden Faktor in der Unterrichtsvorbereitung, welche zunächst Überforderung	P10 beschreibt das Arbeitspensum als angemessen. Aufgrund der Teilzeitbeschäftigung ist ausreichend Zeit für Unterrichtsgestaltung vorhanden. Allerdings beschreibt P10 Spitzen, die durchaus ein höheres	P10 erlebte die Einarbeitung sehr strukturiert und kollegial.	P10 erlebt das Studium während des Berufseinstieges als sehr bereichernd für die Arbeit.	P10 findet sich insgesamt sehr gut ins Team aufgenommen und integriert. Allerdings verspürt P10 auch, dass bei einigen Lehrpersonen, die länger im Beruf sind Vorsicht geboten ist und sich

	Insgesamt entwickelt P10 bereits nach einem Jahr Berufserfahrung ein Selbstbewusstsein resp. Vertrauen in sich selbst und die eigene Arbeit.	herbeiführt. Für die Nachbereitung fehlt häufig die Zeit, sodass diese nicht adäquat durchgeführt werden kann.	Arbeitspensum mitbringen, allerdings auch wieder Phasen, in welchen das Arbeitspensum als angemessen erscheint.			langsam herangetastet werden muss. Einigen erfahrenen Lehrpersonen fällt es zudem schwer, neue Kolleg*innen, insbesondere Berufseinsteiger:innen als Vollwertige Kolleg*innen wahrzunehmen.
--	--	--	---	--	--	---

Hauptkategorie 3: Wohlbefinden im Beruf

	Berufszufriedenheit	Berufsmotivation
Proband 1	P1 erlebt die pädagogische Arbeit als Herausforderung, dies stellt P1 allerdings zufrieden. Auch die Theorie-Praxis-Verknüpfung und die Arbeit mit Auszubildenden stellen P1 zufrieden. Fehlende Praxisbesuche in der Coronapandemie erschweren dies jedoch.	P1 erlebt den Beruf als sehr vielfältig und fühlt sich angespornt die Entwicklungen mitzutragen.
Proband 2	P2 erlebt die Entwicklung der Auszubildenden über die Ausbildung hinaus als sehr zufriedenstellend.	P2 empfindet große Motivation in der Unterstützung und Begleitung der Auszubildenden sowie selbst mit diesen zu wachsen.

Proband 3	P3 empfindet große Zufriedenheit aufgrund des Wechsels aus Theorie, Praxis, Unterrichtsvorbereitung und -durchführung sowie die geregelten Arbeitszeiten. Das viele Unterrichte über die Arbeitszeit hinaus vorbereitet werden, beschreibt P3 mit der eigenen Persönlichkeit.	P3 empfindet den Beruf als abenteuerlich und herausfordernd. Da es ein schöner Beruf ist, fühlt sich diese richtig in diesem.
Proband 4	P4 fühlt sich wohl, gesellschaftlich angesehen und eine wertvolle Tätigkeit durchzuführen.	P4 erlebt sich als nützlich und dies motiviert P4 die Auszubildenden auf den pflegerischen Alltag vorzubereiten.
Proband 5	P5 beschreibt große Unzufriedenheit aufgrund der Coronapandemie sowie der Gesetzesänderung. P5 zieht sich immer mehr aus dem pädagogischen Feld zurück und widmet sich eingehend der Einsatzplanung, was zwar Spaß macht, aber insgesamt herrscht eine hohe Unzufriedenheit.	P5 beschreibt eine starke Veränderung der Klientel sowie gesetzlich im Laufe der Jahre.
Proband 6	P6 empfindet Zufriedenheit in der Arbeit im Team und Unzufriedenheit in der technischen Ausstattung der Schule.	P6 empfindet im Verlauf der Berufsjahre, dass das Arbeitspensum immer höher wird, sieht aber sowohl den Pflegeberuf als auch den Beruf des/der Lehrer:in als sehr schönen Beruf an.
Proband 7	P7 verspürt große Unzufriedenheit (siehe Auszubildende, Theorie-Praxis-Diskrepanz, Generalistik)	Nicht codiert.
Proband 8	P8 beschreibt insgesamt große Zufriedenheit im Beruf an sich, allerdings gestaltet sich der Einstieg als schwierig.	Nicht codiert.
Proband 9	P9 zeigt insgesamt große Berufszufriedenheit, dass die Arbeit als sehr sinnvoll erachtet wird.	P9 erlebt den eigenen Beruf als sehr wirksam und ist daher hochmotiviert diesen auszuüben
Proband 10	P10 verspürt eine sehr große Zufriedenheit im Beruf. Begründet wird dies unter anderem durch den Wechsel aus Theorie und Praxis.	P10 beschreibt den Beruf als anspruchsvoll, verspürt allerdings eine hohe innere Motivation und Freude diesen auszuüben.

Hauptkategorie 4: Ich als Lehrperson in der Pflegepädagogik

	Vorbildfunktion	Vertrauensperson	Lernbegleiter*in
Proband 1	Nicht codiert.	Nicht codiert.	P1 versteht sich selbst als bereit neue Dinge zu erlernen und auf Basis dessen die Auszubildenden zu begleiten, beispielsweise die Digitalisierung.
Proband 2	P2 ist es wichtig als Vorbild als auch als Autoritätsperson zu agieren.	Nicht codiert.	P2 versteht sich als weisungsbefugte Lehrperson, die begleitet und moderiert.
Proband 3	Nicht codiert.	P3 ist ein Vertrauensverhältnis zu den Auszubildenden wichtig. Aus ersten Erfahrungen beschreibt P3 ein teilweise zu inniges Verhältnis gepflegt zu haben und begründet dieses mit dem Hintergrund gemocht werden zu wollen.	Nicht codiert
Proband 4	P4 sieht sich selbst als locker, lustig, allerdings auch zielorientiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 5	Nicht codiert.	P5 legt großen Wert auf ein vertrauensvolles Verhältnis und bietet Auszubildenden somit regelmäßig Gespräche an.	P5 versteht sich in der Begleitung von den Auszubildenden auf ihrem Weg zum Examen und ihren individuellen Entwicklungen.
Proband 6	Nicht codiert.	Nicht codiert.	P6 versteht sich insbesondere darin die Auszubildenden zu unterstützen und auf ihrem Weg zu begleiten und als Ansprechpartner zu agieren.
Proband 7	P7 sieht sich selbst als anspruchsvoll und in der	P7 beschreibt sich selbst als sehr vertrauensvolle Person und	Nicht codiert.

	Verantwortung das eigene Menschenbild sowie Pflegeverständnis zu vermitteln insbesondere bezugnehmend zur Heterogenität im Kurs.	untermauert dies mit Gesprächen zwischen Auszubildenden und P7.	
Proband 8	Nicht codiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 9	Nicht codiert.	Nicht codiert.	P9 sieht seine Hauptaufgabe in der Lernbegleitung sowie als Fachexperte aufzutreten.
Proband 10	Nicht codiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.

Hauptkategorie 5: Beanspruchungsreaktionen und -folgen

	Psychische Beanspruchungsreaktionen und -folgen	Physische Beanspruchungsreaktionen und -folgen
Proband 1	P1 empfindet keinerlei negative Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit und sieht diverse Situationen eher als Ansporn. Einige als emotional erscheinende Situationen von Auszubildenden, die durch gravierende Problematiken zu entgleiten scheinen, werden als Sorgen empfunden, da der Handlungsspielraum für P1 begrenzt ist.	Nicht codiert.
Proband 2	P2 beschreibt Auswirkungen im Sinne von Stress, Ein- und Durchschlafstörungen, Anspannung und emotionale Belastungen durch Auseinandersetzungen mit Auszubildenden.	Nicht codiert.
Proband 3	Nicht codiert.	P3 empfindet Kopfschmerzen sowie Bewegungsmangel aufgrund vieler Angelegenheiten im Sitzen. Dem wird durch Bewegung im Unterricht versucht auszugleichen allerdings wird häufig das Essen und Trinken vernachlässigt.

Proband 4	P4 erlebt insgesamt sehr positive Effekte. Aufgrund vorheriger Schichtdienste und starken Belastungen im Managementbereich, zeichnen sich keinerlei negativen Auswirkungen aus. Lediglich vor einer Unterrichtsstunde verspürt P4 Aufregung.	P4 beschreibt eine Gewichtszunahme aufgrund von Bewegungsmangel, dem sportlich entgegengewirkt werden könnte, sofern Zeit vorhanden wäre.
Proband 5	Nicht codiert.	P5 beschreibt ein hohes Erschöpfungsempfinden am Abend.
Proband 6	P6 beschreibt ein Gefühl von Müdigkeit, Unzufriedenheit und Erschöpfung. Es wurde bereits eine Rehamaßnahme im psychosomatischen Bereich durchgeführt, allerdings kann P6 einen starken Rückgang sozialer Kontakte in den letzten 15-20 Jahren erkennen, was als sehr belastend erscheint.	Nicht codiert.
Proband 7	P7 sieht einen großen Profit in der Arbeit und sieht diese als Demenzprophylaxe an.	Nicht codiert.
Proband 8	P8 beschreibt ein Gefühl von Überforderung, Verzweiflung und Unsicherheit bezüglich der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben sowie der Unterrichtsgestaltung.	Nicht codiert.
Proband 9	P9 empfindet positive Auswirkungen in der Pflegepädagogik auf die Gesundheit, da der vorherige Beruf in Zusammenhang mit Schicht- und Bereitschaftsdiensten zu starken psychischen und physischen Beeinträchtigungen geführt hat.	Nicht codiert.
Proband 10	P10 beschreibt sehr positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit da der vorherige Beruf in Verbindung mit vielen Nachtdiensten zu starken psychischen Auswirkungen geführt hat.	P10 beschreibt einen Bewegungsmangel, der durch einen verringerten Besuch im Fitnessstudio verstärkt wird.

Hauptkategorie 6: Bewältigungsstrategien

	Selbstorganisation und Struktur	Institutionelle Bewältigungsstrategien	Kolleg*innen	Familie und Freunde	Freizeitaktivitäten
Proband 1	P1 versucht durch Selbstorganisation, Struktur und intensiver Beschäftigung die Aufgaben zu bewältigen mit der Angst, dass seitens der Schulleitung der Eindruck entstehen könnte, dass P1 der Aufgabe nicht gewachsen ist.	P1 beschreibt die Möglichkeit der Gespräche mit der Schulleitung sowie Fortbildungsangebote beispielsweise im Bereich des Yoga. Allerdings werden diese von P1 nur geringfügig in Anspruch genommen, da das Arbeitspensum zu hoch ist.	P1 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P1 beschreibt eine hohe Akzeptanz innerhalb der Familie für den Beruf.	P1 empfindet den Sport sowie die Gartenarbeit als guten Ausgleich.
Proband 2	Nicht codiert.	P2 beschreibt eine Vielzahl von Angeboten, wie Gespräche mit Schul- und Institutionsleitung, Kochkurse, Yogakurse, Wandertage, aber auch die Nutzung der Seelsorge.	P2 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P2 helfen Gespräche mit der Zwillingsschwester, um belastende Situationen zu verarbeiten.	P2 versucht einen Ausgleich im Sport wie walken, Wanderungen am Wochenende, Musik hören, kochen oder der Urlaubsvorbereitung zu erhalten, um die Konzentration auf andere Reize zu lenken, was sich insgesamt als erfolgreich zeigt.

Proband 3	P3 setzt die Möglichkeiten, die geboten werden, selbst nicht um, was folglich zu mangelnder Struktur und Organisation auf beruflicher sowie privater Ebene führt.	P3 erhält die Möglichkeiten in Form von Reflexionsgesprächen das eigene Wohlbefinden und die Arbeitsbelastung zu schildern.	P3 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P3 empfindet den Austausch mit Freunden als sehr lohnenswert.	P3 nimmt sich vor, vermehrt auf die Ernährung, sportliche Aktivität sowie auf Entspannung zu achten.
Proband 4	P4 führt mit Hilfe des Outlookkalenders einen straffen Terminkalender was folglich zu guter Struktur und Organisation führt.	P4 beschreibt seitens der Institution angebotene Schulungsprogramme zu Online-Lernplattformen. Von diesen macht P4 allerdings keinen Gebrauch.	P4 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 5	Das Arrangieren, herunterschrauben von Anforderungen sowie die Akzeptanz der Gegebenheiten führen dazu, dass P5 das hohe Arbeitsaufkommen bewältigen kann.	P5 empfindet durch die Covid-19-Pandemie und die Entwicklung der Generalistik eine große Überlagerung. Des Weiteren würde P5 sich mehr Wertschätzung wünschen sowie entsprechende Angebote.	Nicht codiert.	P5 beschreibt die Gespräche mit Freunden und Familie als hilfreich.	P5 beschreibt die Gartenarbeit als guten Ausgleich.
Proband 6	P6 versucht in Hektik Prioritäten zu setzen, was allerdings sehr schlecht gelingt. Sowohl beruflich als	Der Arbeitgeber bietet die Möglichkeit vergünstigte Sportangebote im Fitnessstudio oder Kurse zu Bewältigungsstrategien zu besuchen. P6 macht	P6 würde das Gespräch mit Kolleg*innen als hilfreich empfinden, welches sich	Nicht codiert.	Nicht codiert.

	auch privat, sodass P6 lediglich arbeitet, isst und schläft. Nach der Rehamaßnahme besteht das Gefühl, dass emotionale Reaktionen sich gebessert haben, allerdings fehlt die Struktur im großen Maßen, insbesondere auch aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens.	allerdings aufgrund der hohen Arbeitsbelastung keinen Gebrauch von diesen.	allerdings als sehr geringfügig aufgrund zeitlicher Ressourcen widerspiegelt.		
Proband 7	P7 sieht Anforderungen als Herausforderungen und misst sich hierbei an jungen Kolleg*innen. Der eigene Anspruch von P7 liegt darin, sich diesen Herausforderungen zu stellen.	P7 empfindet es als sehr bedauerlich, dass Angebote aufgezeigt wurden, diese aber aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens nicht in Anspruch genommen werden konnten.	P 7erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich im Sinne der Psychohygiene oder in Form von kollegialen Beratungen.	P7 erhält großes Verständnis von dem Partner, welcher ebenfalls diesen Beruf ausübt, sowie von der Familie.	P7 verfolgt regelmäßig das Hobby der Musik mit großem Erfolg und Kraft tanken.
Proband 8	Mit Hilfe von Selbstreflexion und Kolleg*innen oder Schulleitung können Situationen	P8 kennt keine Angebote.	P8 empfindet den Austausch mit Kommilitonen als sehr hilfreich, um zu erkennen, ob	Nicht codiert.	Nicht codiert.

	strukturiert gelöst werden. Herausfordernde Situationen, wie eine sehr stille Klasse fallen P8 schwer.		Problematiken bei anderen ebenfalls empfunden werden.		
Proband 9	P9 empfindet die eigene Motivation, Selbstbewusstsein und Reflexion als gute Strukturierung und Organisation.	P9 beschreibt das Angebot von Gesprächen in Verbindung mit dem Bemühen um Lösungsstrategien seitens der Leitung.	Nicht codiert.	Nicht codiert.	Nicht codiert.
Proband 10	Nicht codiert.	P10 erhält Angebote zu Entspannungsprogrammen, Yogakursen, diversen Fortbildungen sowie offene Gespräche mit der Schulleitung.	P10 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P10 empfindet Gespräche mit dem Partner als sehr hilfreich.	P10 verbringt sehr viel Zeit mit dem Hund an der frischen Luft.

Hauptkategorie 7: Empfehlungen

	Mut und Durchhaltevermögen	Praxisnähe
Proband 1	P1 rät Nein zu sagen, sich den Aufgaben zu stellen, mutig zu sein, Verantwortung zu tragen und Aufgaben abzugeben, wenn man diese nicht schafft. Außerdem kritisch zu sein, nicht jede Aussage annehmen und dahingehend mutig zu sein.	Nicht codiert.
Proband 2	Nicht codiert.	P2 ist es wichtig, dass die Nähe zur Praxis nicht verloren geht.

Proband 3	P3 ist es wichtig, dass sich zukünftige Lehrpersonen nicht abschrecken lassen, trauen Aussagen zu tätigen und die eigene Meinung zu äußern.	Nicht codiert.
Proband 4	P4 äußert die Empfehlung den Weg in die Pädagogik zu wählen und auszuprobieren.	P4 wünscht sich mehr praktischen Unterricht, um praktischer mit den Auszubildenden zu arbeiten.
Proband 5	P5 spricht die Empfehlung aus, eins nach dem anderen zu machen, nicht zu viel auf einmal machen zu wollen sowie sich mit der Thematik der Schulorganisation auseinander zu setzen.	Nicht codiert.
Proband 6	P6 empfiehlt mit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sich bewusst zu machen, was man kann und was man nicht kann. Mutig zu sein für eigene Interessen einzustehen und ruhig zu bleiben.	Nicht codiert.
Proband 7	Nicht codiert.	P7 ist es wichtig, dass man sich selbst bleibt, authentisch bleibt, keine Rolle spielt und die Theorie und Praxis miteinander verbindet und keine Diskrepanzen aufbaut.
Proband 8	Kann nur wenig Aussagen dazu tätigen, allerdings verweist P8 daraufhin, dass einige Lehrpersonen einige Zeit brauchen, um sich einzugewöhnen.	Nicht codiert.
Proband 9	P9 empfiehlt den Start in den Beruf bereits während des Studiums und hier mutig zu sein, um erste praktische Erfahrungen zu sammeln.	P9 empfindet die praktischen Erfahrungen im Feld der Pflegepädagogik elementar, um die Auszubildenden hier zu unterstützen.
Proband 10	P10 empfiehlt insbesondere für Berufseinsteigende Mut, Durchhaltevermögen und gute Teamkolleg*innen.	Nicht codiert.

V. Gegenüberstellung zentraler Aussagen von Berufserfahrenen und Berufseinsteigenden Lehrpersonen

Berufserfahrene Lehrpersonen (N=5)	Berufseinsteigende Lehrpersonen (N=5)
Hauptkategorie 1: Belastungsfaktoren Auszubildende	
P1 beschreibt, dass Auszubildende durchaus herausfordernd auf Lehrpersonen wirken können. Dies wird auf fachlicher, pädagogischer, menschlicher und ethischer Basis begründet. Trotz der Entwicklungen, die Auszubildende unterschiedlichen Alters durchleben, gestaltet sich für P1 die Arbeit mit diesen als lohnenswert.	Nicht codiert
P2 erlebt die Mediennutzung der Auszubildenden, die Wünsche und Unzufriedenheiten in der Einsatzplanung seitens der Auszubildenden, der Drang nach genauer Hilfestellung für Klausuren, private Problematiken, wie Schwangerschaft oder kranke Angehörige, das geringe Bildungsniveau, Sprachbarrieren sowie häufig emotional belastende Faktoren als stark belastend.	P4 beschreibt die Heterogenität der Auszubildenden, das Bildungsniveau, Sprachbarrieren und der Faktor auffallend psychischer und seelischer Problematiken der Auszubildenden als besonders herausfordernd.
P5 beschreibt das sinkende Bildungsniveau, die Sprachbarrieren sowie das in der heutigen Gesellschaft der Auszubildenden fehlende Durchhaltevermögen als stark belastend.	P8 beschreibt psychische Auffälligkeiten sowie Sprachbarrieren insbesondere im Unterrichtsgeschehen als schwierig.
P6 beschreibt Situationen, in denen Auszubildende starke emotionale und private Hilfestellungen benötigen als sehr belastend und sieht den dringenden Bedarf an Schulsozialarbeiter.	P9 beschreibt insbesondere die Heterogenität der Kurse im Rahmen des Unterrichtsgeschehens sowie das sinkende Bildungsniveau als belastend.
P7 beschreibt das sinkende Bildungsniveau, die widrigen Umstände in der Pflegepraxis sowie das mangelnde Durchhaltevermögen der Auszubildenden als sehr belastend.	Nicht codiert
Arbeitspensum	
P1 empfindet das Arbeitspensum als enorm.	P3 beschreibt ein enorm hohes Arbeitspensum. Begründet wird dies mit episodischen Arbeitsaufkommen aufgrund der Blockplanung, der Organisatorischen Aufgaben sowie der relativ lange andauernden Unterrichtsvorbereitung sowie der Vielzahl von zu prüfenden praktischen Examina. Häufig findet die Unterrichtsvorbereitung am Wochenende statt.
P2 empfindet das Arbeitspensum als enorm, was mit vielen Überstunden beispielsweise aufgrund von Schülergesprächen oder Einsatzplanungen einhergeht.	P4 beschreibt den Umgang mit knappen Zeitressourcen als schwierig insbesondere im Rahmen der Unterrichtsvorbereitung und Einsatzplanung. Innerhalb des Teams wird gemeinsam eine faire Aufteilung der Unterrichte und Aufgaben angestrebt, allerdings führen Krankheitsausfälle zu kurzfristigen Herausforderungen.

P5 beschreibt, dass das Arbeitspensum in den letzten Jahren zugenommen hat. Insbesondere die letzten zwei Jahre innerhalb der Coronapandemie sowie der Reformierung zur Generalistik gestaltet sich als enorm Arbeitsaufwendig.	P8 beschreibt die knappen zeitlichen Ressourcen in Kombination mit sehr vielen Unterrichten und dem Studium als sehr hohes Arbeitspensum, dass es schwierig zu bewältigen gilt. Es gibt wenig Raum für Reflexion und wenig Unterstützung seitens der Schulleitung.
P6 empfindet das Arbeitspensum als enorm hoch und sehr stressig. Aufgrund vorherrschenden Personalmangel sowie Krankheitsausfällen sowie Problematiken der Auszubildenden.	P9 empfindet das Arbeitspensum als insgesamt sehr angemessen. Aufgrund der Tatsache, dass eine vorherige Arbeit im Schicht- und Bereitschaftsdienst sehr anstrengend war, ist für P9 das Arbeitspensum im Rahmen der Pflegepädagogik befriedigend.
P7 beschreibt aufgrund vorherrschenden Personalmangel sowie knappen zeitlichen Ressourcen und einer hohen Anzahl von Kolleg*innen, die sich im Studium befinden, das Arbeitspensum als sehr hoch was häufig mit Arbeit am Wochenende einhergeht.	P10 beschreibt das Arbeitspensum als angemessen. Aufgrund der Teilzeitbeschäftigung ist ausreichend Zeit für Unterrichtsgestaltung vorhanden. Allerdings beschreibt P10 Spitzen, die durchaus ein höheres Arbeitspensum mitbringen, allerdings auch wieder Phasen, in welchen das Arbeitspensum als angemessen erscheint.
Generalistik	
P1 beschreibt die organisatorische Arbeit im Rahmen der Generalistik als immensen Faktor, der die pädagogische Arbeit raubt.	P3 beschreibt die stückchenweise und parallele Arbeit am Lehrplan und Unterrichtsvorbereitungen als stark belastend.
P2 beschreibt die Generalistik insofern als belastend, dass Lehrpersonen sich mit dem Themengebiet der Pädiatrie auseinandersetzen müssen, insbesondere auch bezugnehmend zur Einsatzplanung häufig pädiatrische Einrichtungen fehlen und somit das Soll an Anleitungsstunden nicht erfüllt werden kann.	P4 Beschreibt Belastungen insofern, dass das Curriculum stark „einmauernd“ wirkt.
P5 beschreibt, dass die Kinderkrankenpflege im neuen Gesetz verloren geht. Des Weiteren wird der Zeitfaktor der Curriculumserstellung genannt, welche parallel zu alltäglichen Aufgaben erarbeitet wird. Ebenfalls beschreibt P 7 die Umstellung des gesamten Unterrichts auf im neuen Gesetz vorgeschriebenen Methoden als stark belastend.	Nicht codiert
P6 beschreibt die starren Vorgaben im Rahmen des neuen Gesetzes in der Praxis schwierig umsetzbar.	P9 empfindet wenig Hilfestellung resp. unterstützende Informationen im Rahmen des Gesetzes sowie das Fehlen eines Roten Fadens. Außerdem sieht P7 eine große Schwierigkeit im Empfinden der Praxis und dem Erfüllen von den vorgeschriebenen Praxisanleitungen im Rahmen des neuen Gesetzes.
P7 beschreibt eine Verbesserung des Sektors der Altenpflege im neuen Gesetz. Problematisch und beängstigend erscheint P7 die widrigen Umstände in den Krankenhäusern.	Nicht codiert
Rahmenbedingungen der Schule	
Nicht codiert.	P3 beschreibt personelle, räumliche und technische Defizite innerhalb der Bildungseinrichtung sowie mangelnde strukturell-organisatorische

	Gegebenheiten insbesondere in Bezug auf die Kursleitung eines generalistischen Kurses.
Nicht codiert.	P4 beschreibt eine hohe Zufriedenheit bezüglich der materiellen Ausstattung im Sinne von großen, modernen Klassenräumen sowie der digitalen Ausstattung im Sinne von Smartboards, online-Lernplattformen und die Möglichkeit zum Zugriff auf Online-Bibliotheken.
Nicht codiert.	P8 beschreibt struktur-organisatorische Herausforderungen in Bezug auf die inhaltliche Gestaltung von Prüfungsformen sowie die kommunikationslose Entscheidung der Schulleitung.
P6 beschreibt katastrophale Rahmenbedingungen bezugnehmend zu Personalmangel, mangelnder technischer Ausstattung der Schule, fehlende Struktur im Rahmen von Absprachen mit der Personalabteilung und der Praxis sowie mangelndes WLAN.	Nicht codiert.
P7 beschreibt struktur-organisatorische Problematiken in Hinblick auf eine schlechte Stimmung im Team und der Schulleitung. Hoffnung wird in die neue Schulleitung gesteckt, die sich als ehemalige Auszubildende von P7 der neuen Aufgabe stellt.	P10 beschreibt eine Unzufriedenheit bezugnehmend zu spontanen Einspringen in Krankheitsfällen, dass strukturell nicht immer adäquat gestaltet ist.
Theorie-Praxis-Diskrepanz	
P1 beschreibt große Veränderungen in der Pflege innerhalb der erlebten Berufsjahre in Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnisse oder Gesetze sowie die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis	P3 beschreibt den praktischen Unterricht für sich als große Herausforderung, da in der Praxis in der Theorieerlernte Inhalte anders umgesetzt werden und die Vermittlung zwischen schulischem Wissen und praktischen Fertigkeiten gestaltet sich schwierig und führt bei P3 zu großen Unsicherheiten.
P2 beschreibt Diskrepanzen zwischen der Theorie und Praxis beispielsweise in Rahmen der Körperpflege. Deswegen werden die schlechten Rahmenbedingungen in der Pflege angesprochen, die sich auch auf die Theorie auswirken.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P7 beschreibt die Diskrepanz von Theorie und Praxis als sehr belastend anhand des Beispiels der Körperpflege. Des Weiteren beschreibt P7 die Veränderungen in der Pflege im Sinne der Schnelllebigkeit sowie die aktuell schlechten Bedingungen innerhalb der pflegerischen Praxis.	Nicht codiert.
Covid-19-Pandemie	
P1 beschreibt körperliche sowie psychische Grenzen der Auszubildenden im Rahmen der Covid-19-Pandemie sowie die Anstrengung der Lehrpersonen.	P3 beschreibt das Spagat aus Hygieneregeln, Unterrichte in Präsenz oder Online, die Ordnung der Tische in Einzeltischen sowie der ständige Wechsel der Gegebenheiten als herausfordernd.

P2 beschreibt aufgrund der Masken eine stark eingeschränkte Kommunikation mit den Auszubildenden.	Nicht codiert.
P5 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.	Nicht codiert.
P6 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.	Nicht codiert.
P7 beschreibt die Digitalisierung, welche einen enormen Fortschritt in der Covid-19-Pandemie erlangt hat, als große Herausforderung.	Nicht codiert.
Hauptkategorie 2: Berufseinstieg Identität – und Rollenfindung	
P1 versuchte sich ins Klassengeschehen zu integrieren, Autorität auszustrahlen und angenommen zu werden. Insbesondere hatte P1 bedenken aufgrund des Alters (jünger als viele Auszubildende) nicht akzeptiert zu werden, was sich allerdings nicht zeigte, da das Alter offen kommuniziert wurde.	P3 verspürt große Unsicherheit und wenig Flexibilität, sodass sehr ausführliche Lösungsschlüssel von Nöten sind. Des Weiteren verspürt P3 eine große Unsicherheit in der eigenen fachlichen Kompetenz. Praktische Unterrichte fallen schwer, da die Fertigkeiten der Praxis aufgrund der geringen Prozentzahl in der Praxis nicht routiniert durchgeführt werden können. P3 beschreibt zudem, dass in dem Zeitraum von drei Jahren viele Erfahrungen gesammelt werden konnten und ein eigenes sich selbst finden bereits stattgefunden hat.
P2 empfand sich als stolz die Rolle als Lehrperson anzunehmen. Allerdings wurde auch Unsicherheit verspürt bezugnehmend dazu, dass P1 die erste Person mit Studienabschluss in der Schule war. Insbesondere fällt nach langjähriger Erfahrung auf, dass die ersten Unterrichtsversuche von Unsicherheit geprägt waren.	P4 verspürte Ängste vor dem Beruf, insbesondere weil der vorherige berufliche Schwerpunkt auf dem Management lag. Allerdings ist P4 motiviert und sieht sich selbst als lernwillig und guten ehemaligen Auszubildenden. P4 beschreibt Erfahrungen von heterogenen Gruppen im Rahmen des Unterrichtsgeschehens, was zur eigenen Rollenfindung beiträgt.
Nicht codiert.	P8 beschreibt, dass die Rolle noch nicht gefunden wurde und große Unsicherheiten in der Struktur, Methodik und eigenen Selbsteinschätzung bestehen.
P6 verspürte große Unsicherheit und wusste nicht wie der Berufseinstieg zu schaffen sein sollte. Im Laufe der Zeit wurden sämtliche Ängste und Befürchtungen immer weniger.	P9 erlebte Ängste bezugnehmend zur Akzeptanz von älteren Kolleg*innen sowie mangelnde Kompetenz in der Unterrichtsdurchführung.
P7 sah das junge Alter von 32 Jahren als große Herausforderung im Berufseinstieg.	P10 beschreibt Unsicherheiten in der Behauptung gegen erfahrene Lehrkräfte. Beschreibt allerdings, dass sich ein gutes Standing sowohl im Kollegium als auch den Auszubildenden gegenüber aufgebaut wurde. Insgesamt entwickelt P10 bereits nach einem Jahr Berufserfahrung ein Selbstbewusstsein resp. Vertrauen in sich selbst und die eigene Arbeit.
Unterrichtsvorbereitung, -durchführung, -nachbereitung	
P1 führte die Unterrichtsvorbereitung während des Berufseinstieges häufig zuhause durch.	P3 erlebt die Unterrichtsvorbereitung als sehr zeitintensiv und sehr schwierig insbesondere in der wechselhaften Zeit der Präsenz- und

	online-Lehre. Häufig fehlt die Zeit für Nachbereitungen. Während der Unterrichtsdurchführung durchlief P3 eine große Entwicklung im Rahmen des Älterwerdens und zeigt keinerlei Problematiken vor einem Kurs zu sprechen. Allerdings zeigt P3 auf, dass eine Methodenvielfalt schön ist, allerdings noch große Unsicherheiten in der Flexibilität herrscht.
Nicht codiert.	P4 beschreibt die Unterrichtsvorbereitung als aufwendig. Die Durchführung gestaltet sich anhand eines roten Fadens, häufig in Form von Power Point Präsentationen, da noch eine Unsicherheit herrscht.
Nicht codiert.	P8 beschreibt eine hohe Flexibilität in der Unterrichtsvorbereitung sowie häufig mangelnde zeitliche Ressourcen.
P6 führte während des Berufseinstiegs eine intensive Unterrichtsvorbereitung durch.	P9 gestaltet die Unterrichtsvorbereitung und -nachbereitung sehr umfangreich. Schwierigkeiten bilden curriculare Vorgaben im Hinblick auf Stundenkontingente zunehmend zur Methodik.
P7 führte eine zeitintensive strukturierte Unterrichtsvorbereitung durch. Die Durchführung gestaltete sich insbesondere während des Berufseinstiegs häufig als unsicher und stark inhaltlich orientiert. Die Unterrichtsnachbereitung basierte auf Reflexionen seitens der Auszubildenden.	P10 empfindet eine Überforderung wenn Unterrichte genannt werden, die zu halten sind. Außerdem gestaltet sich der Professionsmix im Team als einschneidenden Faktor in der Unterrichtsvorbereitung, welche zunächst Überforderung herbeiführt. Für die Nachbereitung fehlt häufig die Zeit, sodass diese nicht adäquat durchgeführt werden kann.
Einarbeitung	
P1 hatte im Berufseinstieg wenig Begleitung im Rahmen der Einarbeitung, allerdings waren die Strukturen einfacher und da am das damalige Modell der Ausbildung am eigenen Leib erlebt wurde, war es ein Einfaches sich dort einzuarbeiten.	P3 empfand den Wechsel während des Berufseinstiegs in eine andere Schule, andere Klinik als große Herausforderung.
Nicht codiert.	P4 genoss während den ersten beiden Monaten eine zeitreiche Einarbeitung, da zu diesem Zeitpunkt keine Kurse vor Ort waren.
P5 erlebte eine Drucklose Einarbeitung in einem sehr jungen Team.	P8 erhielt während des Berufseinstiegs keinerlei Einarbeitung, was sich allerdings sehnlichst gewünscht wird.
P6 erlebte eine ruhige Einarbeitung, da diese von der Tätigkeit als Kursleitung freigestellt wurde.	Nicht codiert.
P7 erlebte eine Einarbeitung, in der es sowohl an personellen, technischen, als auch strukturellen und organisationalen Hilfestellungen fehlte.	P10 erlebte die Einarbeitung sehr strukturiert und kollegial.
Arbeitspensum	
Nicht codiert.	P3 beschreibt das Arbeitspensum als hoch in Verbindung mit vielen Unterrichtsvorbereitungen am Wochenende.
P2 erlebte das Arbeitspensum im Berufseinstieg als hoch in Verbindung mit vielen Überstunden.	Nicht codiert.

P5 bereitete viel Unterricht am Abend zu Hause vor.	P8 erlebt das Arbeitspensum als enorm hoch mit Überforderung und Verzweiflung, da trotz einer Teilzeitbeschäftigung sehr viele Unterrichte vorbereitet und durchgeführt werden müssen.
Nicht codiert.	P9 empfindet das Arbeitspensum als insgesamt sehr angemessen. Aufgrund der Tatsache, dass eine vorherige Arbeit im Schicht- und Bereitschaftsdienst sehr anstrengend war, ist für P9 das Arbeitspensum im Rahmen der Pflegepädagogik befriedigend.
P7 erlebte das Arbeitspensum im Berufseinstieg als enorm hoch, da P7 die Kursleitung anstelle in der Erwachsenenpflege in der Kinderkrankenpflege übernehmen musste und sich somit ein gesamtes Fachgebiet neu erschließen musste.	P10 beschreibt das Arbeitspensum als angemessen. Aufgrund der Teilzeitbeschäftigung ist ausreichend Zeit für Unterrichtsgestaltung vorhanden. Allerdings beschreibt P10 Spitzen, die durchaus ein höheres Arbeitspensum mitbringen, allerdings auch wieder Phasen, in welchen das Arbeitspensum als angemessen erscheint.
Berufseinstieg und Studium	
Nicht codiert.	P3 empfand insgesamt die Doppelbelastung Studium und Berufseinstieg als sehr belastend. Insbesondere das Schreiben der Masterarbeit während des Berufseinstieges erschwerten diesen enorm. Zudem wurden die geringen Prozentzahlen als sehr belastend empfunden, da P3 das Gefühl verspürte viele Abläufe ohne Weiteres nicht zu verstehen.
Nicht codiert.	P4 beschreibt den Berufseinstieg während der zu absolvierenden Basisqualifikation als Episodenweise sehr anstrengend, aber machbar, da sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen seitens des Arbeitsgebers zur Verfügung gestellt werden.
Nicht codiert.	P8 empfindet des Berufseinstieg während des Studiums als stark belastend. Aufgrund der Coronapandemie und damit verbundenen online-Lehre muss viel Zeit neben Unterrichtsvorbereitungen investiert werden. Der eigene Anspruch kann häufig nicht erfüllt werden.
Nicht codiert.	P9 erlebt das Studium während des Berufseinstieges als sehr bereichernd für die Arbeit.
Nicht codiert.	P10 erlebt das Studium während des Berufseinstieges als sehr bereichernd für die Arbeit.
Akzeptanz im Team	
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	P4 wurde gut im Team aufgenommen und kann aufgrund des Schwerpunktes des Managements Pflegepädagogische Themen aus einer anderen Perspektive betrachten.
Nicht codiert.	P8 erlebt eine Diskrepanz zwischen Berufseinsteiger:innen und erfahrenen Lehrpersonen insofern, dass Berufseinsteiger:innen häufig

	als Last angesehen werden und der Bedarf an Zeit für das Studium wenig gesehen wird.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	P10 findet sich insgesamt sehr gut ins Team aufgenommen und integriert. Allerdings verspürt P10 auch, dass bei einigen Lehrpersonen, die länger im Beruf sind Vorsicht geboten ist und sich langsam herangetastet werden muss. Einigen erfahrenen Lehrpersonen fällt es zudem schwer, neue Kolleg*innen, insbesondere Berufseinsteiger:innen als Vollwertige Kolleg*innen wahrzunehmen.
Hauptkategorie 3: Wohlbefinden im Beruf Berufszufriedenheit	
P1 erlebt die pädagogische Arbeit als Herausforderung, dies stellt P1 allerdings zufrieden. Auch die Theorie-Praxis-Verknüpfung und die Arbeit mit Auszubildenden stellen P1 zufrieden. Fehlende Praxisbesuche in der Coronapandemie erschweren dies jedoch.	P3 empfindet große Zufriedenheit aufgrund des Wechsels aus Theorie, Praxis, Unterrichtsvorbereitung und -durchführung sowie die geregelten Arbeitszeiten. Das viele Unterrichte über die Arbeitszeit hinaus vorbereitet werden, beschreibt P3 mit der eigenen Persönlichkeit.
P2 erlebt die Entwicklung der Auszubildenden über die Ausbildung hinaus als sehr zufriedenstellend.	P4 fühlt sich wohl, gesellschaftlich angesehen und eine wertvolle Tätigkeit durchzuführen.
P5 beschreibt große Unzufriedenheit aufgrund der Coronapandemie sowie der Gesetzesänderung. P5 zieht sich immer mehr aus dem pädagogischen Feld zurück und widmet sich eingehend der Einsatzplanung, was zwar Spaß macht, aber insgesamt herrscht eine hohe Unzufriedenheit.	P8 beschreibt insgesamt große Zufriedenheit im Beruf an sich, allerdings gestaltet sich der Einstieg als schwierig.
P6 empfindet Zufriedenheit in der Arbeit im Team und Unzufriedenheit in der technischen Ausstattung der Schule.	P9 zeigt insgesamt große Berufszufriedenheit, dass die Arbeit als sehr sinnvoll erachtet wird.
Nicht codiert.	P10 verspürt eine sehr große Zufriedenheit im Beruf. Begründet wird dies unter anderem durch den Wechsel aus Theorie und Praxis.
Berufsmotivation	
P1 erlebt den Beruf als sehr vielfältig und fühlt sich angespornt die Entwicklungen mitzutragen.	P3 empfindet den Beruf als abenteuerlich und herausfordernd. Da es ein schöner Beruf ist, fühlt sich diese richtig in diesem.
P2 empfindet große Motivation in der Unterstützung und Begleitung der Auszubildenden sowie selbst mit diesen zu wachsen.	P4 erlebt sich als nützlich und dies motiviert P4 die Auszubildenden auf den pflegerischen Alltag vorzubereiten.
P5 beschreibt eine starke Veränderung der Klientel sowie gesetzlich im Laufe der Jahre.	Nicht codiert.
P6 empfindet im Verlauf der Berufsjahre, dass das Arbeitspensum immer höher wird, sieht aber sowohl den Pflegeberuf als auch den Beruf des/der Lehrer:in als sehr schönen Beruf an.	P9 erlebt den eigenen Beruf als sehr wirksam und ist daher hochmotiviert diesen auszuüben
Nicht codiert.	P10 beschreibt den Beruf als anspruchsvoll, verspürt allerdings eine hohe innere Motivation und Freude diesen auszuüben.

Hauptkategorie 4: Ich als Lehrperson in der Pflegepädagogik Vorbildfunktion	
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P2 ist es wichtig als Vorbild als auch als Autoritätsperson zu agieren.	P4 sieht sich selbst als locker, lustig, allerdings auch zielorientiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P7 sieht sich selbst als anspruchsvoll und in der Verantwortung das eigene Menschenbild sowie Pflegeverständnis zu vermitteln insbesondere bezugnehmend zur Heterogenität im Kurs.	Nicht codiert.
Lernbegleiter*in	
P1 versteht sich selbst als bereit neue Dinge zu erlernen und auf Basis dessen die Auszubildenden zu begleiten, beispielsweise die Digitalisierung.	Nicht codiert
P2 versteht sich als weisungsbefugte Lehrperson, die begleitet und moderiert.	Nicht codiert.
P5 versteht sich in der Begleitung von den Auszubildenden auf ihrem Weg zum Examen und ihren individuellen Entwicklungen.	Nicht codiert.
P6 versteht sich insbesondere darin die Auszubildenden zu unterstützen und auf ihrem Weg zu begleiten und als Ansprechpartner zu agieren.	P9 sieht seine Hauptaufgabe in der Lernbegleitung sowie als Fachexperte aufzutreten.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Vertrauensperson	
Nicht codiert.	P3 ist ein Vertrauensverhältnis zu den Auszubildenden wichtig. Aus ersten Erfahrungen beschreibt P3 ein teilweise zu inniges Verhältnis gepflegt zu haben und begründet dieses mit dem Hintergrund gemocht werden zu wollen.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P5 legt großen Wert auf ein vertrauensvolles Verhältnis und bietet Auszubildenden somit regelmäßig Gespräche an.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P7 beschreibt sich selbst als sehr vertrauensvolle Person und untermauert dies mit Gesprächen zwischen Auszubildenden und P7.	Nicht codiert.
Hauptkategorie 5: Beanspruchungsreaktionen und -folgen Psychische Beanspruchungsreaktionen und -folgen	
P1 empfindet keinerlei negative Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit und sieht diverse Situationen eher als Ansporn. Einige als emotional erscheinende Situationen von Auszubildenden, die	Nicht codiert.

durch gravierende Problematiken zu entgleiten scheinen, werden als Sorgen empfunden, da der Handlungsspielraum für P1 begrenzt ist.	
P2 beschreibt Auswirkungen im Sinne von Stress, Ein- und Durchschlafstörungen, Anspannung und emotionale Belastungen durch Auseinandersetzungen mit Auszubildenden.	P4 erlebt insgesamt sehr positive Effekte. Aufgrund vorheriger Schichtdienste und starken Belastungen im Managementbereich, zeichnen sich keinerlei negativen Auswirkungen aus. Lediglich vor einer Unterrichtsstunde verspürt P4 Aufregung.
Nicht codiert.	P8 beschreibt ein Gefühl von Überforderung, Verzweiflung und Unsicherheit bezüglich der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben sowie der Unterrichtsgestaltung.
P6 beschreibt ein Gefühl von Müdigkeit, Unzufriedenheit und Erschöpfung. Es wurde bereits eine Rehamaßnahme im psychosomatischen Bereich durchgeführt, allerdings kann P6 einen starken Rückgang sozialer Kontakte in den letzten 15-20 Jahren erkennen, was als sehr belastend erscheint.	P9 empfindet positive Auswirkungen in der Pflegepädagogik auf die Gesundheit, da der vorherige Beruf in Zusammenhang mit Schicht- und Bereitschaftsdiensten zu starken psychischen und physischen Beeinträchtigungen geführt hat.
P7 sieht einen großen Profit in der Arbeit und sieht diese als Demenzprophylaxe an.	P10 beschreibt sehr positive Auswirkungen auf die psychische Gesundheit da der vorherige Beruf in Verbindung mit vielen Nachtdiensten zu starken psychischen Auswirkungen geführt hat.
Physische Beanspruchungsreaktionen und -folgen	
Nicht codiert.	P3 empfindet Kopfschmerzen sowie Bewegungsmangel aufgrund vieler Angelegenheiten im Sitzen. Dem wird durch Bewegung im Unterricht versucht auszugleichen allerdings wird häufig das Essen und Trinken vernachlässigt.
Nicht codiert.	P4 beschreibt eine Gewichtszunahme aufgrund von Bewegungsmangel, dem sportlich entgegengewirkt werden könnte, sofern Zeit vorhanden wäre.
P5 beschreibt ein hohes Erschöpfungsempfinden am Abend.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	P10 beschreibt einen Bewegungsmangel, der durch einen verringerten Besuch im Fitnessstudio verstärkt wird.
Hauptkategorie 6: Bewältigungsstrategien Selbstorganisation und Struktur	
P1 versucht durch Selbstorganisation, Struktur und intensiver Beschäftigung die Aufgaben zu bewältigen mit der Angst, dass seitens der Schulleitung der Eindruck entstehen könnte, dass P1 der Aufgabe nicht gewachsen ist.	P3 setzt die Möglichkeiten, die geboten werden, selbst nicht um, was folglich zu mangelnder Struktur und Organisation auf beruflicher sowie privater Ebene führt.
Nicht codiert.	P4 führt mit Hilfe des Outlookkalenders einen straffen Terminkalender was folglich zu guter Struktur und Organisation führt.

Das Arrangieren, herunterschrauben von Anforderungen sowie die Akzeptanz der Gegebenheiten führen dazu, dass P5 das hohe Arbeitsaufkommen bewältigen kann.	Mit Hilfe von Selbstreflexion und Kolleg*innen oder Schulleitung können Situationen strukturiert gelöst werden. Herausfordernde Situationen, wie eine sehr stille Klasse fallen P8 schwer.
P6 versucht in Hektik Prioritäten zu setzen, was allerdings sehr schlecht gelingt. Sowohl beruflich als auch privat, sodass P6 lediglich arbeitet, isst und schläft. Nach der RehaMaßnahme besteht das Gefühl, dass emotionale Reaktionen sich gebessert haben, allerdings fehlt die Struktur im großen Maße, insbesondere auch aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens.	P9 empfindet die eigene Motivation, Selbstbewusstsein und Reflexion als gute Strukturierung und Organisation.
P7 sieht Anforderungen als Herausforderungen und misst sich hierbei an jungen Kolleg*innen. Der eigene Anspruch von P7 liegt darin, sich diesen Herausforderungen zu stellen.	Nicht codiert.
institutionell	
P1 beschreibt die Möglichkeit der Gespräche mit der Schulleitung sowie Fortbildungsangebote beispielsweise im Bereich des Yoga. Allerdings werden diese von P1 nur geringfügig in Anspruch genommen, da das Arbeitspensum zu hoch ist.	P3 erhält die Möglichkeiten in Form von Reflexionsgesprächen das eigene Wohlbefinden und die Arbeitsbelastung zu schildern.
P2 beschreibt eine Vielzahl von Angeboten, wie Gespräche mit Schul- und Institutionsleitung, Kochkurse, Yogakurse, Wandertage, aber auch die Nutzung der Seelsorge.	P4 beschreibt seitens der Institution angebotene Schulungsprogramme zu Online-Lernplattformen. Von diesen macht P4 allerdings keinen Gebrauch.
P5 empfindet durch die Covid-19-Pandemie und die Entwicklung der Generalistik eine große Überlagerung. Des Weiteren würde P5 sich mehr Wertschätzung wünschen sowie entsprechende Angebote.	P8 kennt keine Angebote.
Der Arbeitgeber bietet die Möglichkeit vergünstigte Sportangebote im Fitnessstudio oder Kurse zu Bewältigungsstrategien zu besuchen. P6 macht allerdings aufgrund der hohen Arbeitsbelastung keinen Gebrauch von diesen.	P9 beschreibt das Angebot von Gesprächen in Verbindung mit dem Bemühen um Lösungsstrategien seitens der Leitung.
P7 empfindet es als sehr bedauerlich, dass Angebote aufgezeigt wurden, diese aber aufgrund des hohen Arbeitsaufkommens nicht in Anspruch genommen werden konnten.	P10 erhält Angebote zu Entspannungsprogrammen, Yogakursen, diversen Fortbildungen sowie offene Gespräche mit der Schulleitung.
Kolleg*innen	
P1 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P3 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.
P2 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.	P4 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.
Nicht codiert.	P8 empfindet den Austausch mit Kommilitonen als sehr hilfreich, um zu erkennen, ob Problematiken bei anderen ebenfalls empfunden werden.
P6 würde das Gespräch mit Kolleg*innen als hilfreich empfinden, welches sich allerdings als sehr geringfügig aufgrund zeitlicher Ressourcen widerspiegelt.	Nicht codiert.

P 7 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich im Sinne der Psychohygiene oder in Form von kollegialen Beratungen.	P10 erlebt den Austausch im Kollegium als besonders hilfreich.
Freizeitaktivitäten	
P1 empfindet den Sport sowie die Gartenarbeit als guten Ausgleich.	P3 nimmt sich vor, vermehrt auf die Ernährung, sportliche Aktivität sowie auf Entspannung zu achten.
P2 versucht einen Ausgleich im Sport wie walken, Wanderungen am Wochenende, Musik hören, kochen oder der Urlaubsvorbereitung zu erhalten, um die Konzentration auf andere Reize zu lenken, was sich insgesamt als erfolgreich zeigt.	Nicht codiert.
P5 beschreibt die Gartenarbeit als guten Ausgleich.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P7 verfolgt regelmäßig das Hobby der Musik mit großem Erfolg und Kraft tanken.	P10 verbringt sehr viel Zeit mit dem Hund an der frischen Luft.
Familie und Freunde	
P1 beschreibt eine hohe Akzeptanz innerhalb der Familie für den Beruf.	P3 empfindet den Austausch mit Freunden als sehr lohnenswert.
P2 helfen Gespräche mit der Zwillingschwester, um belastende Situationen zu verarbeiten.	Nicht codiert.
P5 beschreibt die Gespräche mit Freunden und Familie als hilfreich.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P7 erhält großes Verständnis von dem Partner, welcher ebenfalls diesen Beruf ausübt, sowie von der Familie.	P10 empfindet Gespräche mit dem Partner als sehr hilfreich.
Hauptkategorie 7: Empfehlungen Mut und Durchhaltevermögen	
P1 rät Nein zu sagen, sich den Aufgaben zu stellen, mutig zu sein, Verantwortung zu tragen und Aufgaben abzugeben, wenn man diese nicht schafft. Außerdem kritisch zu sein, nicht jede Aussage annehmen und dahingehend mutig zu sein.	P3 ist es wichtig, dass sich zukünftige Lehrpersonen nicht abschrecken lassen, trauen Aussagen zu tätigen und die eigene Meinung zu äußern.
Nicht codiert.	P4 äußert die Empfehlung den Weg in die Pädagogik zu wählen und auszuprobieren.
P5 spricht die Empfehlung aus, eins nach dem anderen zu machen, nicht zu viel auf einmal machen zu wollen sowie sich mit der Thematik der Schulorganisation auseinander zu setzen.	Kann nur wenig Aussagen dazu tätigen, allerdings verweist P8 daraufhin, dass einige Lehrpersonen einige Zeit brauchen, um sich einzugewöhnen.
P6 empfiehlt mit Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein sich bewusst zu machen, was man kann und was man nicht kann. Mutig zu sein für eigene Interessen einzustehen und ruhig zu bleiben.	P9 empfiehlt den Start in den Beruf bereits während des Studiums und hier mutig zu sein, um erste praktische Erfahrungen zu sammeln.
Nicht codiert.	P10 empfiehlt insbesondere für Berufseinsteigende Mut, Durchhaltevermögen und gute Teamkolleg*innen.

Praxisnähe	
Nicht codiert.	Nicht codiert.
P2 ist es wichtig, dass die Nähe zur Praxis nicht verloren geht.	P4 wünscht sich mehr praktischen Unterricht, um praktischer mit den Auszubildenden zu arbeiten.
Nicht codiert.	Nicht codiert.
Nicht codiert.	P9 empfindet die praktischen Erfahrungen im Feld der Pflegepädagogik elementar, um die Auszubildenden hier zu unterstützen.
P7 ist es wichtig, dass man sich selbst bleibt, authentisch bleibt, keine Rolle spielt und die Theorie und Praxis miteinander verbindet und keine Diskrepanzen aufbaut.	Nicht codiert.